

SCHMAL + RATZBOR

Fachbeitrag zur Natura 2000-Vorprüfung

**Windenergieprojekt – Erweiterung im Windpark
„Himmelreich“ – Errichtung und Betrieb von drei WEA
(Nr. 13 bis 15)**

in der Feldflur der Stadt Marsberg im Hochsauerlandkreis in NRW

- ergänzende Unterlage zu den Prüfprotokollen des LANUV -

Im Auftrag der
Windpark Himmelreich GmbH & Co. KG

SCHMAL + RATZBOR

Fachbeitrag zur Natura 2000-Vorprüfung

Windenergieprojekt – Erweiterung im Windpark „Himmelreich“ – Errichtung und Betrieb von drei WEA (Nr. 13 bis 15)

in der Feldflur der Stadt Marsberg im Hochsauerlandkreis in NRW

- ergänzende Unterlage zu den Prüfprotokollen des LANUV -

Auftraggeber:

Windpark Himmelreich GmbH & Co. KG
Zur Egge 17
34431 Marsberg

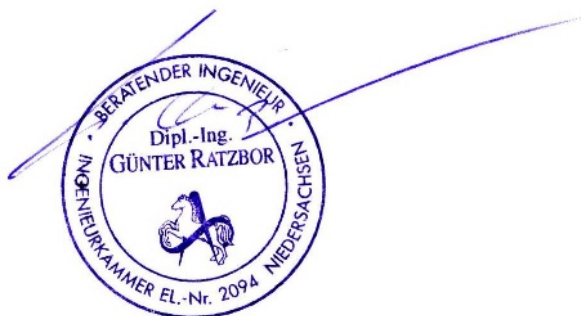
Auftragnehmer:

SCHMAL + RATZBOR
Umweltplanung eGbR
Im Bruche 10
31275 Lehrte, OT Aligse
Tel.: (05132) 588 99 40
email: info@schmal-ratzbor.de

Lehrte, den 26.02.2025

Bearbeitung:

Dipl.-Umweltwiss. Till Fröhlich



Inhaltsverzeichnis

1 Vorhaben und Aufgabenstellung.....	1
2 Räumliche Situation.....	2
3 Rechtliche Grundlagen.....	4
4 Mögliche Wirkfaktoren des Vorhabens.....	7
5 Natura 2000-Gebiete in der Umgebung des geplanten Vorhabens.....	8
5.1 FFH-Gebiet „Bredelar, Stadtwald Marsberg und Fürstenberger Wald“.....	9
5.2 FFH-Gebiete „Huxstein“ und „Büchenberg und Platzberg bei Hesperinghausen“	11
5.3 FFH-Gebiet „Dahlberg“.....	12
5.4 Vogelschutzgebiet „Diemel- und Hoppecketal mit angrenzenden Wäldern“.....	13
6 Auswirkungen des Vorhabens auf Natura 2000-Gebiete.....	18
6.1 Direkte Auswirkungen auf Natura 2000-Gebiete.....	18
6.2 Indirekte Auswirkungen auf Natura 2000-Gebiete.....	18
7 Einschätzung der Relevanz anderer Pläne und Projekte.....	30
8 Zusammenfassende Beurteilung.....	31
Quellen und Literatur.....	32

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Lage des Vorhabens im großräumigen Überblick.....	2
Abbildung 2: Lage des Vorhabens mit Windparks bzw. WEA in der Umgebung.....	3
Abbildung 3: Darstellung des Vorhabens sowie der Natura-2000-Gebiete im 3,5 km-Umfeld des Vorhabens.....	9
Abbildung 4: Verbreitungskarte zum Grauspecht.....	16
Abbildung 5: Verbreitungskarte zum Neuntöter.....	16
Abbildung 6: Verbreitungskarte zum Raubwürger.....	17
Abbildung 7: Auszug aus S. 105 bei Garniel & Mierwald (2010).....	24
Abbildung 8: Darstellung der geplanten WEA, der Grenze des Vogelschutzgebietes und der bekannten Vorkommen von Grauspecht, Mittelspecht, Neuntöter, Raufußkauz,	

Raubwürger, Schwarzspecht, Sperlingskauz und Uhu.....	25
Abbildung 9: Darstellung der Schallausbreitungskarte der Zusatzbelastung Nacht mit den Isophone bis 55 dB(A).....	27
Abbildung 10: Auszug aus Garniel & Mierwald (2010).....	29

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ökologische Informationen bedeutsamer WEA-empfindlicher Arten des FFH-Gebietes „Bredelar, Stadtwald Marsberg und Fürstenberger Wald“.....	10
Tabelle 2: Ökologische Informationen vorkommender Arten des Vogelschutzgebietes.....	14

1 Vorhaben und Aufgabenstellung

Die Windpark Himmelreich GmbH & Co. KG beabsichtigt die Erweiterung des Windparks „Himmelreich“ südwestlich der Ortslage von Meerhof, nördlich von Marsberg (Hochsauerlandkreis), im Regierungsbezirk Arnsberg in Nordrhein-Westfalen, zu realisieren. Vorgesehen sind die Errichtung und der Betrieb von zwei WEA (Nr. 13 und 14) des Typs ENERCON E-160 EP5 E3 R1 mit einer Nabenhöhe von ca. 166,6 m und einem Rotordurchmesser von etwa 160 m. Daraus resultiert eine Gesamthöhe der WEA von ca. 246,6 m und eine Höhe der Rotorunterkante von etwa 86,6 m. Und einer WEA (Nr. 15) vom Typ ENERCON E-138 EP3 E3 mit einer Nabenhöhe von ca. 160 m und einem Rotordurchmesser von etwa 138,25 m. Daraus resultiert eine Gesamthöhe der WEA von ca. 229,1 m und eine Höhe der Rotorunterkante von etwa 91 m. Der Windpark „Himmelreich“ besteht aus elf bestehenden / genehmigten WEA.

Im 3,5 km-Umfeld des Projektgebiets sind mehrere Natura 2000-Gebiete vorhanden. So liegt ab etwa 380 m Entfernung vom Mastmittelpunkt der geplanten WEA 15 in südlicher Richtung das Vogelschutzgebiet „Diemel- und Hoppecketal mit angrenzenden Wäldern“ (DE-4517-401) sowie ab ca. 2,2 km in westlicher Richtung das FFH-Gebiet „Bredelar, Stadtwald Marsberg und Fürstenberger Wald“ (DE-4518-305), ab ca. 2,9 km Entfernung in südöstlicher Richtung das FFH-Gebiet „Huxstein“ (DE-4519-304) und in ca. 3,3 km Entfernung in östlicher Richtung das FFH-Gebiet „Dahlberg“ (DE-4419-302) (vgl. Abbildung 3). Auf hessischer Seite befindet sich das FFH-Gebiet „Büchenberg und Platzberg bei Hesperinghausen“ (DE-4519-301) am Rand des 3,5 km-Umfeldes vom Vorhaben.

Unter Berücksichtigung des nächstgelegenen Punktes der Rotorflächen (Rotorblattspitze) einer WEA unterschreitet keine der geplanten WEA die Pufferzone von 300 m gemäß Windenergie-Erlass (MWIDE, MULNV, MHKBG (2018)). Vor diesem Hintergrund ist eine Erheblichkeitseinschätzung („Screening“) bzw. eine Vorprüfung erforderlich, bei der zu untersuchen ist, ob erhebliche Beeinträchtigungen der für die Erhaltungsziele oder den Schutzzweck des Natura 2000-Gebietes maßgeblichen Bestandteile ernstlich zu besorgen sind.

Das Ingenieurbüro SCHMAL + RATZBOR wurde beauftragt, für das Windenergieprojekt – Erweiterung im Windpark „Himmelreich“ einen Fachbeitrag zur Natura 2000-Vorprüfung zu erstellen. Dieser Fachbeitrag dient der behördlichen Entscheidungsfindung bezüglich der Notwendigkeit einer Natura 2000-Verträglichkeitsprüfung. Aufgabe der Vorprüfung ist es, unkritische Vorhaben zu identifizieren und somit den Arbeitsaufwand im Verfahren zu reduzieren.

2 Räumliche Situation

Das Erweiterungs-Projektgebiet im Windpark „Himmelreich“ befindet sich im Stadtgebiet von Marsberg, im Süden der Paderborner Hochfläche, zwischen der Bundesautobahn 44 und den Ortsteilen Meerhof und Essentho (siehe Abbildung 1). Es handelt sich dabei um eine schwach geneigte und flachwellige Kalkhochfläche, die im Norden von wenigen größeren, wasserführenden Tälern und zahlreichen Trockentälern gegliedert wird. Im Süden existieren hingegen nur wenige, jedoch tief eingeschnittene Täler¹. Die Flächen werden großräumig landwirtschaftlich genutzt, in der näheren Umgebung erstrecken sich größere Waldflächen. Das Gelände steigt von Nord (ca. 340 m ü.NHN im Bereich der A 44) nach Süd (bis über 450 m ü. NHN) leicht an.

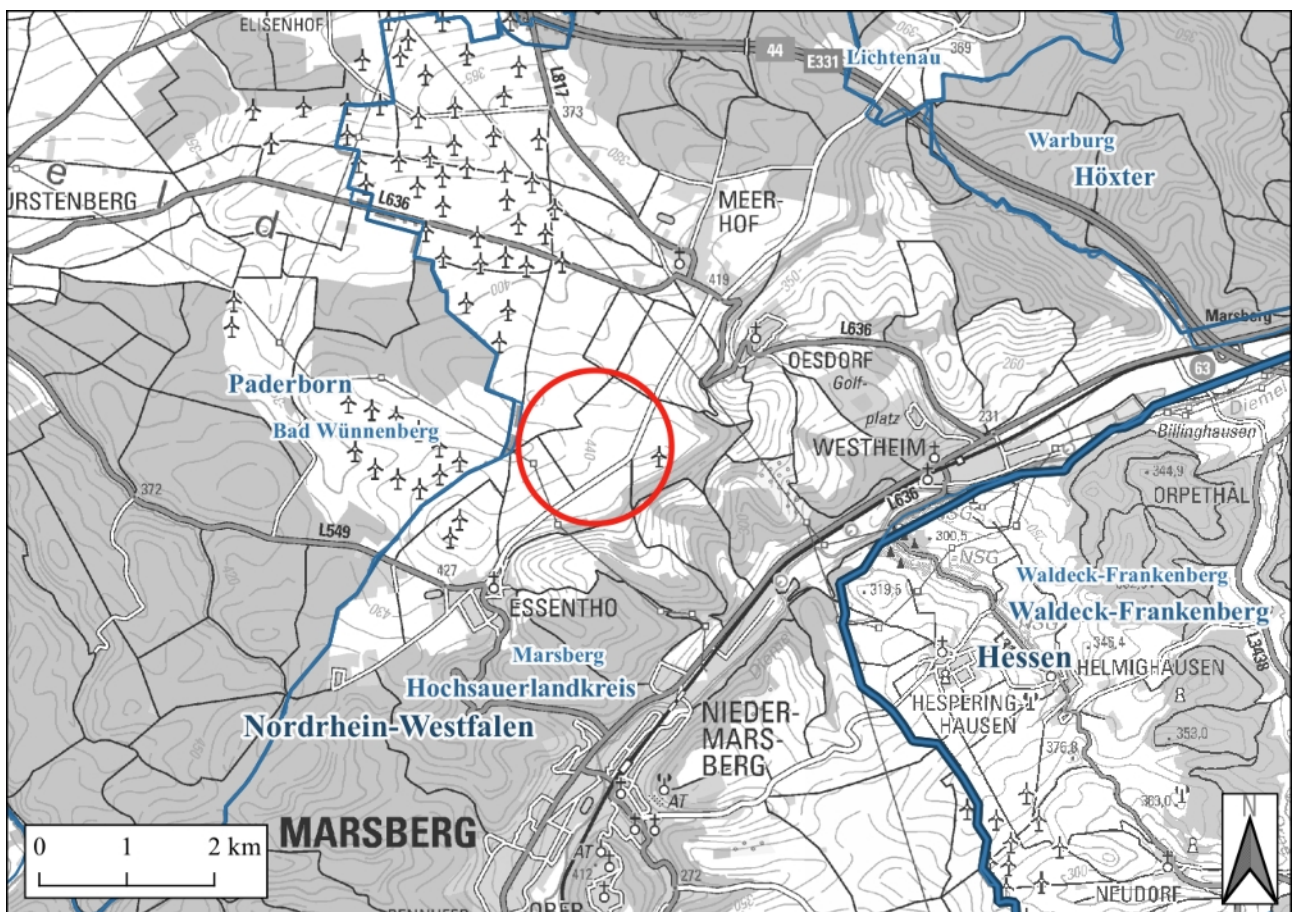


Abbildung 1: Lage des Vorhabens im großräumigen Überblick

Das Vorhabengebiet liegt im Offenland zwischen dem „Fürstenberger Wald“ und dem Waldbereich „Kallental“ im Westen, der L 636 im Norden und dem Diemeltal im Süden / Südosten, in einer Höhe von etwa 440 m ü.NHN. Das Offenland ist geprägt durch landwirtschaftlich genutzte Flächen, Einzelgehöfte, Verkehrswege, den bestehenden Windparks „Himmelreich“, welcher derzeit errichtet wird, „Meerhof“ und „Heubusch“, welche repowert wurden, „Wohlbedacht“, bei dem das Repowering genehmigt ist bzw. derzeit erfolgt, „Körtge“ sowie weiteren bestehenden/genehmigten/beantragten Einzelanlagen (siehe Abbildung 2). Insgesamt befinden sich aktuell (Stand Februar 2025) im 1.000 m-Radius ca. eine bestehende und fünf genehmigte WEA sowie im 3,5 km-Radius etwa 26

¹ Quelle: GeoPortal NRW: Naturräumliche Haupteinheiten

bestehende, vier abzubauen, 25 genehmigte² und sieben beantragte WEA. Des Weiteren queren die Konzentrationszonen mehrere Hochspannungsfreileitungen: in südöstlicher-nordwestlicher Richtung verlaufen eine 380 kV-, eine 220 kV- und eine 110 kV-Freileitung, in südwestlicher-nördlicher Richtung eine weitere 110 kV-Freileitung. Darüber hinaus strukturieren vereinzelt Baumreihen und Hecken die Landschaft. In der weiteren Umgebung sind – neben Acker- und größeren Waldflächen – zum Teil Grünlandbereiche vorhanden. Die Wälder der Umgebung bestehen sowohl aus Nadelhölzern sowie aus Kahlschlagsflächen und Mischwäldern. Sie umfassen zum Teil Schutzgebiete verschiedener Art und beinhalten neben jüngeren auch ältere Laub- und Mischwaldbestände.

Insgesamt ist der Raum durch die großflächige Ackernutzung, den Infrastruktureinrichtungen und den vorhandenen WEA eine technisch geprägte, moderne Kulturlandschaft. Strukturreiche Landschaften mit Grünlandflächen und schutzwürdigen Waldbereichen sind zwar in der Umgebung vorhanden, jedoch meist deutlich durch die Hang- und Tallagen von dem Vorhaben sowie den Bestandswindparks abgegrenzt und meist in über 500 m Entfernung zum Vorhaben.

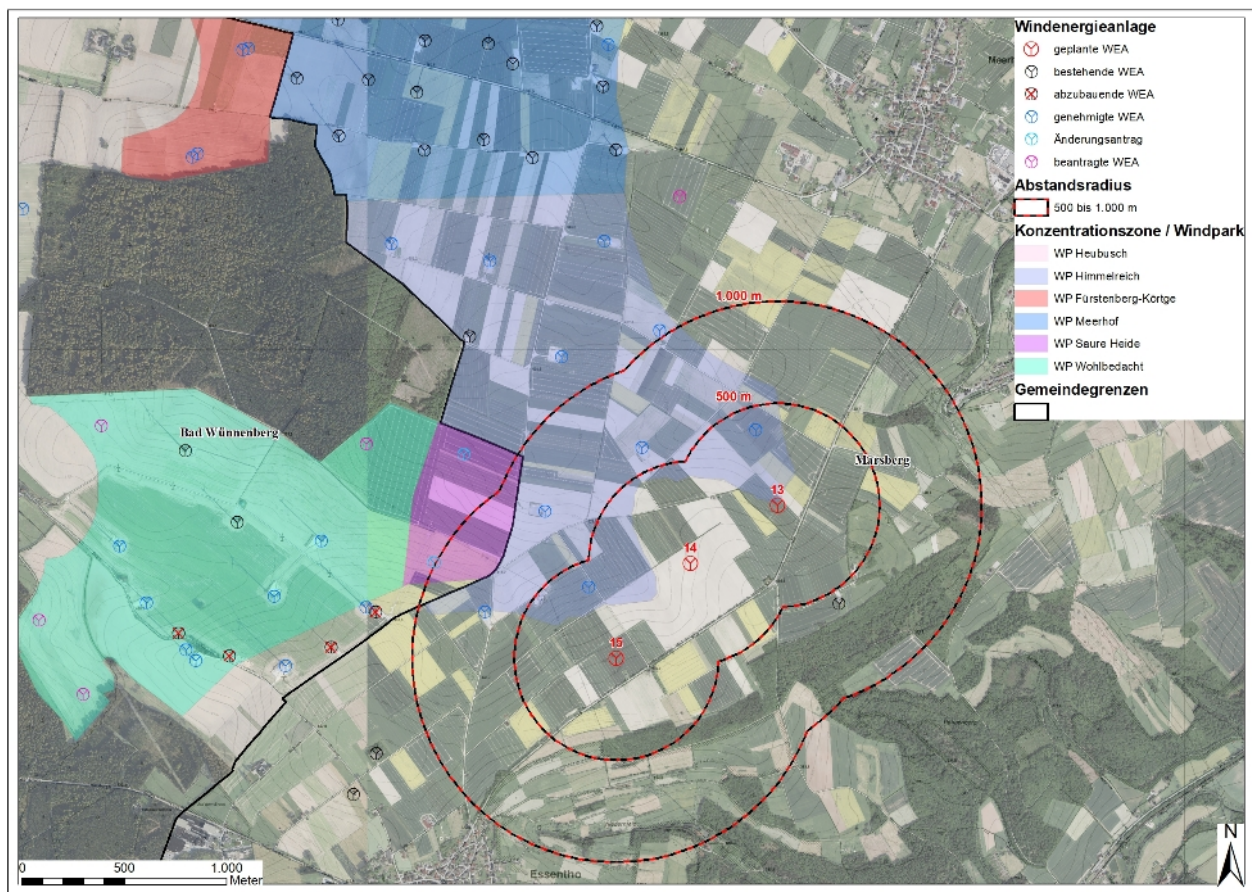


Abbildung 2: Lage des Vorhabens mit Windparks bzw. WEA in der Umgebung

² Für zwei genehmigte WEA liegen Änderungsanträge vor.

3 Rechtliche Grundlagen

Grundlage für die Natura 2000-Verträglichkeitsprüfung ist die Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21.05.1992, zuletzt geändert am 20.12.2006 (RL 2006/105/EG), zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wild lebenden Tiere und Pflanzen (FFH-RL). Die Richtlinie verpflichtet die Mitgliedstaaten, zur Erhaltung der biologischen Vielfalt ein zusammenhängendes Netz von Schutzgebieten einzurichten und dort entsprechende Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Darüber hinaus werden auch die Vogelschutzgebiete entsprechend der Richtlinie 79/409/EWG des Rates vom 02.04.1979 (VS-RL), zuletzt geändert am 08.05.1991, als Teil des europäischen Schutzgebietssystems Natura 2000 berücksichtigt.

Deutschland hat die europäischen Richtlinien im Bundesnaturschutzgesetz (§§ 31 ff) umgesetzt. In § 34 Abs. 1 BNatSchG ist festgelegt, dass Projekte, die geeignet sind, einzeln oder im Zusammenwirken mit anderen Projekten oder Plänen ein Natura 2000-Gebiet erheblich zu beeinträchtigen, vor ihrer Zulassung auf ihre Verträglichkeit mit den Erhaltungszielen des Gebietes zu überprüfen sind.

Der eigentlichen Verträglichkeitsprüfung ist damit eine Erheblichkeitseinschätzung („Screening“) bzw. eine Vorprüfung vorgeschaltet, bei der nur zu untersuchen ist, ob erhebliche Beeinträchtigungen des Schutzzieles ernstlich zu besorgen sind. Dabei ist auch zu berücksichtigen, ob das Projekt schädliche Auswirkungen im Zusammenwirken (kumulative Wirkung) mit anderen Projekten oder Plänen entfalten kann.

Können erhebliche Beeinträchtigungen des Natura 2000-Gebietes nicht offensichtlich ausgeschlossen werden, ist eine FFH-Verträglichkeitsprüfung nach § 34 Abs. 2 BNatSchG durchzuführen (vgl. LÜTKES & EWER (2011) S. 344). *„Ergibt die Prüfung der Verträglichkeit, dass das Projekt zu erheblichen Beeinträchtigungen des Gebiets in seinen für die Erhaltungsziele oder den Schutzzweck maßgeblichen Bestandteilen führen kann, ist es unzulässig“* (§ 34 Abs. 2 BNatSchG).

Nach der Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts bezieht sich der Habitatschutz auf das Gebiet als solches. Wirkungen von außen in das Schutzgebiet hinein sind gegebenenfalls zu berücksichtigen. Es ist zu prüfen, ob ein günstiger Erhaltungszustand der wertbestimmenden Bestandteile des Schutzgebietes trotz Durchführung des Projekts stabil bleiben wird (BVerwG U.v. 17.01.2007 – 9 A 20.05). Dabei ist unter Stabilität die Fähigkeit zu verstehen, nach einer Störung wieder zum ursprünglichen Gleichgewicht zurückzukehren (vgl. LÜTKES & EWER (2011) S. 383-387).

Der für die Prüfung erforderliche Untersuchungsumfang ist auf die entscheidungserheblichen Sachverhalte beschränkt.

„Für die Verträglichkeitsprüfung [...] hat eine sorgfältige Bestandserfassung und -bewertung in einem Umfang zu erfolgen, der es zulässt, die Einwirkungen des Projekts zu bestimmen und zu bewerten. Die Methode der Bestandsaufnahme ist nicht normativ festgelegt; die Methodenwahl muss aber die für die Verträglichkeitsprüfung allgemein maßgeblichen Standards der "besten einschlägigen wissenschaftlichen Erkenntnisse" einhalten“. (BVerwG u.v. 28.04.2016 Az.: 9 A 9.15, Rn. 106)

„... Untersuchungen könnten und sollten sich auf die entscheidungsrelevanten Daten beschränken, und es sei nicht sinnvoll, "Datenfriedhöfe" anzulegen [...]. Eine Beschränkung auf das Notwendige und für die planungsrechtliche Entscheidung Erforderliche ist sinnvoll und geboten.“ Daher „... kann sich die gutachterliche Untersuchung darauf beschränken, diese artenschutzrechtlich relevanten Konfliktpunkte zu ermitteln und danach den Untersuchungsraum und die Untersuchungstiefe zu bestimmen.“ (BVerwG u.v. 28.04.2016 Az.: 9 A 9.15, Rn. 133)

Der europarechtlich verankerten Verhältnismäßigkeitsgrundsatz (Art. 5 Abs. 3 EG) steuert den Untersuchungsaufwand maßgeblich. Werden Anforderungen an die Erfassungen gestellt, die keinen wesentlichen Erkenntnisgewinn für die Zulassungsentscheidung erwarten lassen, wird der Verhältnismäßigkeitsgrundsatz verfehlt. (siehe BVerwG U.v. 09.07.2008 Az.: 9 A 14-07, Rn 57)

Eine Bestandserfassung der Vogelwelt kann durch einen Abgleich mit der Biotopausstattung überprüft werden. Bei nur marginalen Veränderungen der Biotope musste keine neue Datenerhebung durchgeführt werden. (siehe BVerwG u.v. 28.04.2016 Az.: 9 A 9.15, Rn. 149)

„... Habitatschutz und Artenschutz [sind] trotz ihrer gemeinsamen Zielrichtung zwei selbstständig nebeneinander stehende Rechtsbereiche. Sie sind in unterschiedlichen Vorschriften mit je eigenem Gehalt und unterschiedlichen Prüfprogrammen geregelt. [...] Ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Habitatschutz und dem allgemeinen Artenschutz liegt in dem Schutzobjekt [...]. Beim FFH-Gebietsschutz geht es um einen durch die Gebietsmeldung und Aufnahme in das „Natura-2000“- Netz in seinen Grenzen bereits festgelegten Naturraum. Auch die Schutzziele stehen bereits fest [...]. Geschützt ist danach nicht das Gebiet in all seiner Habitat- und Artenvielfalt, sondern nur wegen der Lebensräume und Arten, die als Erhaltungsziel definiert sind. Allein darauf ist die Bestandsaufnahme im Rahmen der FFH-Verträglichkeitsprüfung [...] ausgerichtet.“ (BVerwG U.v. 09.07.2008 Az.: 9 A 14-07, Rn. 57 u. 58).

„... im Rahmen des Habitatschutzes [geht es] nicht um den Schutz einzelner Individuen, sondern nur um den Schutz der betreffenden Art vor Einflüssen [...], die sich langfristig auf die Verbreitung und die Größe der Populationen der betreffenden Art auswirken können ...“ (BVerwG U.v. 13.05.2009 Az.: 9 A 73-07, Rn 59).

„Anders als für den Verlust von LRT-Flächen kann für den Verlust von Habitatflächen geschützter Arten nicht die Grundannahme zum Tragen kommen, im Regelfall sei jeder Flächenverlust erheblich. Während die Definition eines günstigen Erhaltungszustandes in Art. 1 FFH-RL für den natürlichen Lebensraum u.a. darauf abstellt, ob die Flächen, die er im natürlichen Verbreitungsgebiet einnimmt, mindestens beständig sind, kommt es für den günstigen Erhaltungszustand einer Art nicht auf die Beständigkeit der Habitatfläche, sondern auf die Beständigkeit der Art an. Verluste von Habitatflächen führen deshalb nicht ohne Weiteres zu einer Verschlechterung des Erhaltungszustands der geschützten Art. Entscheidendes Beurteilungskriterium ist vielmehr das der Stabilität, das die Fähigkeit umschreibt, nach einer Störung wieder zum ursprünglichen Gleichgewicht zurückzukehren. Ist eine Population dazu in der Lage, sei es, dass sie für ihren dauerhaften Bestand in der bisherigen Qualität und Quantität auf die verlorengelassene Fläche nicht angewiesen ist, sei es, dass sie auf andere Flächen ohne Qualitäts- und Quantitätseinbußen ausweichen kann, so bleibt ein günstiger Erhaltungszustand erhalten und ist demgemäß eine erhebliche Beeinträchtigung zu verneinen.“ (BVerwG U.v. 12.03.2008 Az.: 9 A 3-06, Rn 132)

Das OVG Nordrhein-Westfalen gibt Hinweise zum Flächenverlust eines Natura 2000-Gebietes und vertieft in Hinsicht auf die Verriegelung von Natura 2000-Gebiete durch Barrieren:

„Allerdings ist nicht jeder Flächenverlust, den ein FFH-Gebiet infolge eines Vorhabens erleidet, notwendig mit einer Abnahme des Verbreitungsgebiets gleichzusetzen [...]. So ist es denkbar, dass die betroffene Art mit einer Standortdynamik ausgestattet ist, die es ihr unter den gegebenen Umständen gestattet, Flächenverluste selbst auszugleichen.“ (OVG Nordrhein-Westfalen U.v. 13.12.2007 Az.: 8 A 2810-04, Rn. 133)

*„Durch die Errichtung der Windenergieanlagen kann aber ein Funktionsverlust des Schutzgebiets zu besorgen sein, etwa wenn sie die Gefahr einer möglichen **Verriegelung** des Gebiets mit sich bringen, [...] oder wenn sie eine **Barrierewirkung** dergestalt entfalten, dass die Vögel daran gehindert*

werden, das Schutzgebiet zu erreichen oder zwischen Nahrungs- und Rastplätzen, die sich jeweils in einem Schutzgebiet befinden, zu wechseln. [...]

Die bloße Erschwerung, das Schutzgebiet zu erreichen, kann demgegenüber nicht genügen. Anderenfalls käme es zu einem überzogenen, der Abwägung mit anderen geschützten Belangen kaum noch zugänglichen Gebietsschutz vor Projekten, die ausschließlich mittelbare Auswirkungen auf den Bestand bzw. die Erhaltung der in den Schutzgebieten geschützten Arten haben könnten.“ (OVG Nordrhein-Westfalen u.v. 03.08.2010 Az.: 8 A 4062-04, Rn. 133 – 137)

Das OVG Sachsen-Anhalt greift die Vorgabe des Bundesverwaltungsgerichtes auf und konkretisiert weiter:

„Auch mit der Gefahr, dass bestimmte Vogelarten, die sich aus dem Schutzgebiet - etwa zur Nahrungssuche - weg bewegen, in einem weiteren Umkreis dem Risiko einer Kollision mit den Windenergieanlagen ausgesetzt sind, lässt sich eine erhebliche Beeinträchtigung des geschützten Gebiets selbst nicht begründen. Zwar sind auch die Tierarten, die vom Schutzzweck oder den Erhaltungszielen des Gebiets erfasst werden, „Bestandteile“ des Gebiets. Sie transportieren aber nicht gleichsam den Gebietsschutz mit sich in die Umgebung hinaus (Beschl. d. Senats v. 21.03.2013 - Aktenzeichen 2 M 154/12 -, a. a. O. unter Hinweis auf Fischer-Hüftle, NuR 2004, 157).“ (OVG Sachsen Anhalt U.v. 20.01.2016 Az.: 2 L 153-13, Rn. 50)

Erhaltungsziele umfassen i.d.R. zum einen die Erhaltung oder Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes von natürlichen Lebensräumen des Anhangs I FFH-Richtlinie sowie der Tier- und Pflanzenarten des Anhangs II FFH-Richtlinie im Gebiet, zum anderen die Erhaltung oder Wiederherstellung langfristig überlebensfähiger Populationen der im Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie aufgeführten und der in Art. 4 Abs. 2 genannten Vogelarten durch den Schutz ihrer Lebensräume.

Im Windenergie-Erlass NRW (MWIDE, MULNV, MHKBG (2018), S 62 ff.) ist im Kapitel 8.2.2.2 „Naturschutzrechtlich bedeutsame Gebiete“ unter Bezugnahme auf eine Verwaltungsvorschrift (MKULNV (2016B)) die Umsetzung der Rechtsgrundlagen im Verwaltungsverfahren behördenverbindlich geregelt.

Des Weiteren liegen die Leitfäden zur „Berücksichtigung charakteristischer Arten der FFH-Lebensraumtypen in der FFH-Verträglichkeitsprüfung“ (MKULNV (2016A)) und zur „Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen“ (Fassung 12.04.2024, 2. Änderung) des MUNV & LANUV (2024) (nachfolgend: Artenschutzleitfaden NRW) vor.

In Kapitel 2.1 des Artenschutzleitfadens NRW ist dargestellt, dass es sich bei der Natura 2000-Verträglichkeitsprüfung und der Artenschutzprüfung (ASP) um jeweils eigenständige Prüfverfahren handelt. Dabei stellt der Artenschutzleitfaden NRW dar, sofern im Zusammenhang mit betriebsbedingten Auswirkungen von WEA keine artenschutzrechtlichen Verbote erfüllt sind, sei diesbezüglich im Regelfall auch nicht von einer erheblichen Beeinträchtigung von FFH-Gebieten im Sinne der FFH-Richtlinie auszugehen (vgl. MUNV & LANUV (2024), Kap. 2.1).

Im Ergebnis hat die Natura 2000 – Prüfung in der Regel anhand von Schutzzweck und Erhaltungszielen zu prüfen:

1. Werden Flächen eines Schutzgebietes in Anspruch genommen und in ihrer relevanten Funktion nachteilig beeinflusst? Das ist bei Windenergieanlagen außerhalb der Schutzgebietsgrenzen regelmäßig nicht der Fall.

2. Wirkt das Vorhaben in das Schutzgebiet hinein? Hinweise dazu finden sich im Artenschutzleitfaden des Landes, wenn Prüfabstände für Arten angegeben sind und damit erhebliche Auswirkungen möglich sind.
3. Stellt das Vorhaben eine Barriere dar, welche die Tiere bestimmter Arten daran hindert, ein Schutzgebiet zu erreichen oder zwischen Schutzgebieten bzw. zwischen Schutzgebietsteilen zu pendeln? Das ist regelmäßig auszuschließen, wenn ansonsten unüberwindliche Barrieren umflogen werden können.

4 Mögliche Wirkfaktoren des Vorhabens

Natura 2000-Gebiete können unmittelbar durch in Anspruch genommene Teilflächen oder mittelbar durch Einwirkungen von außen oder infolge von Barrieren, welche die wertbestimmenden Arten daran hindern ein Schutzgebiet oder seine Teilflächen zu erreichen, entwertet werden. Da das geplante Vorhaben außerhalb von Natura 2000-Gebieten errichtet werden soll, werden im Folgenden nur mögliche mittelbare Wirkungen betrachtet.

Vorgesehen sind die Errichtung und der Betrieb von zwei WEA (Nr. 13 und 14) des Typs ENERCON E-160 EP5 E3 R1 mit einer Nabenhöhe von ca. 166,6 m und einem Rotordurchmesser von etwa 160 m. Daraus resultiert eine Gesamthöhe der WEA von ca. 246,6 m und eine Höhe der Rotorunterkante von etwa 86,6 m. Und eine WEA (Nr. 15) vom Typ ENERCON E-138 EP3 E3 mit einer Nabenhöhe von ca. 160 m und einem Rotordurchmesser von etwa 138,25 m. Daraus resultiert eine Gesamthöhe der WEA von ca. 229,1 m und eine Höhe der Rotorunterkante von etwa 91 m.

Im Umfeld des Vorhabens werden seit vielen Jahren weitere WEA betrieben (s. Abbildung 2). Das Vorhaben kann zusammen mit diesen genehmigten WEA, die sich ebenfalls außerhalb von den Natura 2000-Gebieten befinden, auf Natura 2000-Gebiete einwirken.

Baubedingt könnte es je nach Baubeginn und -dauer zu unterschiedlich starken Auswirkungen kommen. Zum einen könnten Beeinträchtigungen durch Störungen aufgrund der Bautätigkeiten (Baulärm, Bewegungsaktivitäten) in der Nähe von Fortpflanzungs- oder Ruhestätten entstehen. Bei besonders störanfälligen Arten ist eine Aufgabe der Bruten möglich. Zum anderen kann die lärmende Bautätigkeit zu Ausweichbewegungen bei tagesperiodischen Pendelflügen führen. Veränderungen des Wasserhaushalts im Bereich der Bauflächen (Grundwasserabsenkungen) könnten mittelbar zu Verschlechterungen des Erhaltungszustandes feuchtegeprägter Lebensräume führen. Die genannten Wirkfaktoren können die Leistungsfähigkeit von Lebensräumen wertbestimmender Arten einschränken, wodurch die wertbestimmenden Bestandteile eines Schutzgebietes möglicherweise ihre Stabilität verlieren würden – also nach einer Störung nicht wieder in ihr ursprüngliches Gleichgewicht zurückfinden.

Anlage- und betriebsbedingt sind zwei generelle Auswirkungen von WEA auf relevante Arten denkbar: Kollisionen infolge von Anflug gegen die Masten und die Rotoren sowie der Verlust oder die Entwertung von Brut- und Nahrungshabitaten durch Vertreibungs- oder Barrierewirkungen. Beide Faktoren können sich auf die Stabilität wertbestimmender Bestandteile von Schutzgebieten negativ auswirken.

Grundsätzlich geht von den Türmen der WEA sowie insbesondere von den sich drehenden Flügeln eine allgemeine Kollisionsgefährdung für Vögel und Fledermäuse aus. Zusätzlich zur direkten Kollision sollen die Luftverwirbelungen im Nachlauf der Anlagen sowie die Druckunterschiede an den Rotorblattvorder- und -rückseiten eine denkbare Gefährdung darstellen.

Als indirekte Beeinträchtigungen sind Vertreibungswirkungen durch vertikale und sich bewegende Elemente der WEA möglich. Vögel werden möglicherweise durch die sich bewegenden Rotoren und die dadurch entstehenden Schlagschatten plötzlich aufgescheucht, wenn vorher besonnte Habitate im Laufe der Zeit vom Rotorschatten überstrichen werden. Oder Tiere ändern ihre Flugrichtung infolge der optischen Störwirkung. Dies könnte zu verändertem Verhalten mit negativen Auswirkungen auf die Raumnutzung, das Rastverhalten, die Nahrungsaufnahme oder den Bruterfolg führen.

Die Befeuern an über 100 m hohen Windenergieanlagen könnte zu Irritationen führen oder die vorgenannten negativen Auswirkungen verstärken. Je nach Standortbedingungen, Lebensraumansprüchen, Verhaltensweisen und Gewohnheiten kann das Meide- und Fluchtverhalten der einzelnen Arten bzw. Artengruppen in Intensität und räumlicher Ausprägung sehr unterschiedlich sein.

Die Vertreibungswirkung einzelner Anlagen könnte sich zu einer Barrierewirkung summieren. Zugvögel könnten in ihrer Zugrichtung abgelenkt oder in andere Bereiche verdrängt werden. Periodische Pendelflüge könnten unterbleiben bzw. in andere Gebiete abgelenkt werden. Vögel oder Fledermäuse könnten von dahinterliegenden Nahrungsflächen abgeschnitten werden. Dies könnte dann zu Ressourcenknappheit bzw. zu einer Destabilisierung der Leistungen von Lebensräumen und Biozönosen führen.

Grundsätzlich könnte es auch zu einer Entwertung wichtiger Flächen als Biotope oder Habitate durch direkte Überbauung oder zeitweilige Inanspruchnahme kommen. Solche Wirkungen können sich jedoch nur entfalten, wenn das Vorhaben in einem Natura 2000-Gebiet errichtet werden soll.

5 Natura 2000-Gebiete in der Umgebung des geplanten Vorhabens

Das Europäische Schutzgebietsnetz Natura 2000 umfasst Gebiete nach Art. 3 und 4 der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie (FFH-Gebiete) und Europäische Vogelschutzgebiete (SPA oder „Besondere Schutzgebiete“ BSG).

Im 3,5 km-Umfeld des Projektgebiets sind mehrere Natura 2000-Gebiete vorhanden. So liegt ab etwa 380 m Entfernung vom Mastmittelpunkt der geplanten WEA 15 in südlicher Richtung das Vogelschutzgebiet „Diemel- und Hoppecketal mit angrenzenden Wäldern“ (DE-4517-401) sowie ab ca. 2,2 km in westlicher Richtung das FFH-Gebiet „Bredelar, Stadtwald Marsberg und Fürstenberger Wald“ (DE-4518-305), ab ca. 2,9 km Entfernung in südöstlicher Richtung das FFH-Gebiet „Huxstein“ (DE-4519-304) und in ca. 3,3 km Entfernung in östlicher Richtung das FFH-Gebiet „Dahlberg“ (DE-4419-302) (vgl. Abbildung 3). Auf hessischer Seite befindet sich das FFH-Gebiet „Büchenberg und Platzberg bei Hesperinghausen“ (DE-4519-301) am Rand des 3,5 km-Umfeldes vom Vorhaben.

Durch das beantragte Vorhaben werden keine Schutzgebietsflächen der FFH-Gebiete oder des VSG unmittelbar in Anspruch genommen, doch es könnte zu mittelbaren Beeinträchtigungen kommen.

Im Folgenden wird die Charakteristik der vier genannten Natura 2000-Gebiete sowie des Vogelschutzgebietes, die allgemeinen Erhaltungsziele sowie die vorhandenen Lebensraumtypen bzw. die wertbestimmenden Vogelarten dargestellt.

Für die FFH-Verträglichkeitsprüfung wurden keine Untersuchungen oder Kartierungen durchgeführt. Zur Auswertung kommen ausschließlich vorhandene Unterlagen und Daten. Die vorhandenen

Unterlagen und Daten finden sich insbesondere im Artenschutzrechtlichen Fachbeitrag von SCHMAL + RATZBOR (2025F).

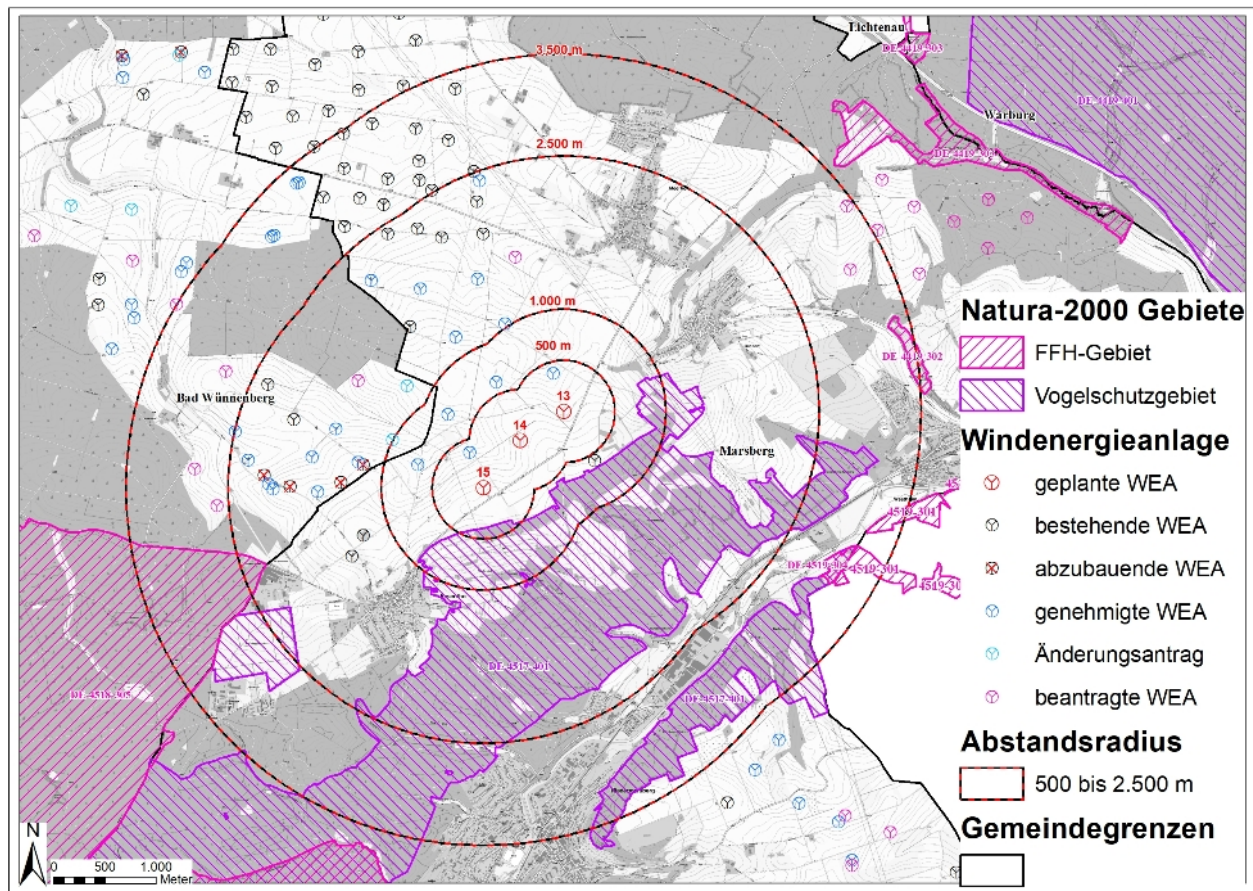


Abbildung 3: Darstellung des Vorhabens sowie der Natura-2000-Gebiete im 3,5 km-Umfeld des Vorhabens

5.1 FFH-Gebiet „Bredelar, Stadtwald Marsberg und Fürstenberger Wald“

In einer Entfernung von ca. 2,2 km in westlicher Richtung zur nächstgelegenen WEA liegt das FFH-Gebiet „**Bredelar, Stadtwald Marsberg und Fürstenberger Wald**“ (DE-4518-305). Das FFH-Gebiet befindet sich zum Teil innerhalb der Gebietskulisse des VSG (vgl. Abbildung 3). Die Informationen des LANUV³ zu diesem FFH-Gebiet können wie folgt zusammengefasst werden:

Objektbeschreibung

„Der Fürstenberger Wald ist ein grossflächiges Waldgebiet am Nordrand des Sauerlandes. Geprägt wird er von ausgedehnten Buchenwäldern. In den Bachtälern kommen entlang naturnaher Bäche intakte Feuchtwälder zur Ausprägung.“

³ LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NORDRHEIN-WESTFALEN (LANUV NRW): Im Internet unter: <https://www.naturschutzinformationen.nrw.de/objektreports/7680016/DE-4518-305.html> und <https://natura2000-melddok.naturschutzinformationen.nrw.de/natura2000-melddok/de/fachinfo/listen/melddok/de-4518-305>

Repräsentanz

„Das großflächige Laubwaldgebiet besitzt mit seiner Ausdehnung und der guten Ausbildung seiner Hainsimsen-Buchenwälder nicht für den Hochsauerlandkreis und den Kreis Paderborn, sondern auch landesweit eine hervorragende Bedeutung. Dieses wird auch durch die das Gebiet wie ein Netz durchziehenden kleinen Quellbäche und naturnahen Fließgewässer mit ihren Auwäldchen unterstrichen. Die reiche Avifauna des Gebietes ist nahezu vollständig ausgebildet. So sind Sperrart, Grauspecht, Schwarzspecht, Mittelspecht, Raufußkauz und Rotmilan anzutreffen. Das Gebiet ist durch sein Größe von herausragender Bedeutung als wichtiges Vernetzungselement und Refugialraum.“

Entwicklungsziel

„Trotz der vielfach sehr naturnah ausgebildeten Strukturen bestehen Möglichkeiten und Handlungsbedarf zu einer Optimierung der Lebensräume. Besonderes Augenmerk sollte auf die Entwicklung von Altholzbeständen gelegt und höhlentragenden Bäumen eine hohe Bedeutung beigemessen werden. Stehendes und liegendes, vor allem großdimensioniertes Totholz sollte im Wald belassen werden. Die bereits begonnene Entfichtung vieler Fließgewässer sollte fortgeführt und die Reduzierung der Nadelwaldbestockung auch auf anderen Standorten weiter verfolgt werden. Der Anteil der artenreichen Eichenmischwälder sollte nicht reduziert, sondern als integraler Bestandteil erhalten bleiben.“

Im Gebiet vorkommende Arten nach Anhang II⁴ der FFH-Richtlinie, die Erhaltungsziel für das FFH-Gebiet sind:

Groppe

Bedeutsame Vorkommen von weiteren Fledermaus- und Vogelarten im Gebiet:

Grauspecht, Mittelspecht, Raufußkauz, Rotmilan, Schwarzspecht und Schwarzstorch

Von den bedeutenden Arten des FFH-Gebietes werden in Anlage 1 zu § 45 b BNatSchG bzw. in Anhang 2 des Artenschutzleitfadens NRW Rotmilan und Schwarzstorch als WEA-empfindliche Arten genannt.

Im Folgenden werden in der Tabelle 1 die ökologischen Informationen der in der Begründung für die Ausweisung explizit genannten WEA-empfindlichen Arten zusammengefasst:

Tabelle 1: Ökologische Informationen bedeutsamer WEA-empfindlicher Arten des FFH-Gebietes „Bredelar, Stadtwald Marsberg und Fürstenberger Wald“

Art	Population
	Anzahl Paare (Brütend)
Rotmilan	1-5 Individuen
Schwarzstorch	1

Legende siehe auf Seite 15 zur Tabelle 2

Im Gebiet vorkommende Lebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie, die Erhaltungsziel für das FFH-Gebiet sind:

- Fließgewässer mit Unterwasservegetation (3260)

⁴ Im Anhang II der FFH-Richtlinie werden Tier- und Pflanzenarten genannt, deren Habitate durch Schutzgebiete geschützt werden sollen.

- Glatthafer- und Wiesenknopf-Silgenwiesen (6510)
- Hainsimsen-Buchenwald (9110)
- Waldmeister-Buchenwald (9130)
- Stieleichen-Hainbuchenwald (9160)
- Erlen-Eschen- und Weichholz-Auenwälder (91E0)

Nach dem Leitfaden zur „Berücksichtigung charakteristischer Arten der FFH-Lebensraumtypen in der FFH-Verträglichkeitsprüfung“ (MKULNV (2016A)) ist als WEA-empfindliche Art als charakteristische Tierart die Mückenfledermaus (LRT 91E0) zu bezeichnen.

5.2 FFH-Gebiete „Huxstein“ und „Büchenberg und Platzberg bei Hesperinghausen“

Ab einer Entfernung von ca. 2,9 km zur nächstgelegenen WEA liegen südöstlich das FFH-Gebiet „**Huxstein**“ (DE 4519-304) und angrenzend, in Hessen, das FFH-Gebiet „**Büchenberg und Platzberg bei Hesperinghausen**“ (DE 4519-301). Das FFH-Gebiet „Huxstein“ befindet sich innerhalb der Gebietskulisse des Vogelschutzgebietes (vgl. Abbildung 3). Die Informationen des LANUV⁵ zu diesem FFH-Gebiet können wie folgt zusammengefasst werden:

Gebietsbeschreibung

„Das Gebiet Huxstein umfasst nordwestexponierte Kalk-Magerrasen mit einem kleinen stillgelegten Steinbruch und einer steil aufsteigenden Felsnase und liegt südwestlich des Ortes Marsberg-Westheim im Diemeltal.“

Repräsentanz

*„Die artenreichen Kalk-Halbtrockenrasen im Diemeltal mit natürlichen, sehr wertvollen Felsbiotopen als Lebensraum vieler seltener und teils stark gefährdeter Pflanzenarten (*Gymnocarpium robertianum*) unterstreichen die überregionale Bedeutung als Kernbiotop für Kalkfels- und Magerrasenarten.“*

Entwicklungsziel

„Der Erhalt und die Entwicklung dieses reich strukturierten Lebensraumes erfordert eine extensive Bewirtschaftung der Grünlandbereiche durch Schaf- und Ziegenbeweidung. Eine Düngung muß unterbleiben. Ein landesübergreifender Schutz mit benachbarten hessischen Gebieten bietet sich an.“

Im Gebiet vorkommende Arten nach Anhang II⁶ der FFH-Richtlinie, die Erhaltungsziel für das FFH-Gebiet sind:

keine

Bedeutsame Vorkommen von Vogelarten im Gebiet:

Neuntöter

5 LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ NORDRHEIN-WESTFALEN (LANUV NRW): Im Internet: <https://natura2000-meldedok.naturschutzinformationen.nrw.de/natura2000-meldedok/de/fachinfo/listen/meldedok/de-4519-304>

6 Im Anhang II der FFH-Richtlinie werden Tier- und Pflanzenarten genannt, deren Habitate durch Schutzgebiete geschützt werden sollen.

Von den bedeutenden Arten des FFH-Gebietes werden in Anlage 1 zu § 45 b BNatSchG bzw. in Anhang 2 des Artenschutzleitfadens NRW keine Vogelart als WEA-empfindlich genannt.

Im Gebiet vorkommende Lebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie, die Erhaltungsziel für das FFH-Gebiet sind:

- Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (Festuco-Brometalia) (* bes. Bestände mit bemerkenswerten Orchideen) (6210, Prioritärer Lebensraum)
- Kalkschutthalden (8160, Prioritärer Lebensraum)

Beim FFH-Gebiet „Büchenberg und Platzberg bei Hesperinghausen“ (DE 4519-301) werden folgende Lebensraumtypen genannt:

- Lückige basophile oder Kalk-Pionierrasen (6110)
- Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (Festuco-Brometalia) (* bes. Bestände mit bemerkenswerten Orchideen) (6210, Prioritärer Lebensraum)
- Kalkschutthalden (8160, Prioritärer Lebensraum)
- Kalkfelsen mit Felsspaltenvegetation (8210)

Nach dem Leitfaden zur „Berücksichtigung charakteristischer Arten der FFH-Lebensraumtypen in der FFH-Verträglichkeitsprüfung“ (MKULNV (2016A)) ist als WEA-empfindliche Art als charakteristische Tierart der Wanderfalke (LRT 8160 und 8210) zu bezeichnen.

5.3 FFH-Gebiet „Dahlberg“

Das FFH-Gebiet „**Dahlberg**“ (DE-4419-302) liegt ca. 3,3 km östlich des Vorhabens, weist eine Fläche von ca. 8,84 ha auf und umfasst die artenreichen Kalk-Halbtrockenrasen am südwestlich exponierten Steilhang des Dahlberges bei Westheim als sehr wertvollen Lebensraum vieler seltener und teils stark gefährdeter Pflanzenarten der nationalen Roten Liste, wobei insbesondere die Orchideenflora hervorgehoben wird. Daneben kommen mehrere Insektenarten, Zauneidechse (*Lacerta agilis*), Weinbergschnecke (*Helix pomatia*), Neuntöter (*Lanius collurio*) und Feldhase (*Lepus europaeus*) der nationalen Roten Liste vor.

Schutzgegenstand sind entsprechend die Trespen-Schwingel Kalk-Halbtrockenrasen als prioritärer Lebensraumtyp (6120*) sowie insbesondere die vorkommenden Arten Zauneidechse und Neuntöter.

Als Hauptziel der Schutzmaßnahmen wird die Erhaltung der reich strukturierten Lebensräume durch eine Hütebeweidung mit Schafen und Ziegen genannt.

Arten des Anhangs I der Richtlinie 79/409/EWG

Lanius collurio (Neuntöter)

Von den bedeutenden Arten des FFH-Gebietes werden in Anlage 1 zu § 45 b BNatSchG bzw. in Anhang 2 des Artenschutzleitfadens NRW keine Vogelart als WEA-empfindlich genannt.

Im Gebiet vorkommende Lebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie, die Erhaltungsziel für das FFH-Gebiet sind:

- Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (Festuco-Brometalia) (* bes. Bestände mit bemerkenswerten Orchideen) (6210, Prioritärer Lebensraum)
- Kalkfelsen mit Felsspaltenvegetation (8210)

Nach dem Leitfaden zur „Berücksichtigung charakteristischer Arten der FFH-Lebensraumtypen in der FFH-Verträglichkeitsprüfung“ (MKULNV (2016A)) ist als WEA-empfindliche Art als charakteristische Tierart der Wanderfalke (LRT 8210) zu bezeichnen.

5.4 Vogelschutzgebiet „Diemel- und Hoppecketal mit angrenzenden Wäldern“

Das Vogelschutzgebietes „**Diemel- und Hoppecketal mit angrenzenden Wäldern**“ (DE 4517-401) wurde mit der Bekanntmachung im Ministerialblatt Ausgabe 2023 Nr. 49 vom 27.12.2023 und Änderung des Landesnaturschutzgesetzes vom 16.04.2024 gemeldet. Die Gebietskulisse beginnt ausgehend vom Mastmittelpunkt etwa 380 m südlich der nächstgelegenen geplanten WEA 15 bzw. ca. 540 m südlich der geplanten WEA 14 und ca. 640 m südlich der geplanten WEA 13. Nach dem Standard-Datenbogen⁷ umfasst das Gebiet mit seinen 48 Teilflächen eine Größe von ca. 15.153 ha. Das Gebiet wird vom LANUV wie folgt beschrieben⁸:

Kurzcharakterisierung:

„Das Vogelschutzgebiet liegt zwischen Marsberg, Bredelar, Madfeld und Wünnenberg und wird durch großflächige Laubwaldgebiete, vor allem durch ältere Hainsimsen-Buchenwälder geprägt. Diese sind als Eichen-Buchenwälder, Buchenmischwälder mit Nadelhölzern oder reine Buchenwälder ausgebildet und zum Teil mit stehendem und liegendem Totholz ausgestattet. Struktur- und totholzreiche, höhlentragende Eichenmischwälder mit gut ausgebildeter Krautschicht sind bereichernd in die Buchenwälder eingestreut. Des Weiteren sind Fichtenforste unterschiedlichen Alters anzutreffen. Eine Vielzahl kleinerer und größerer naturnaher Bäche in unterschiedlicher Substratausbildung und Wasserführung durchziehen die Wälder. Sie werden von artenreichen Auwäldchen begleitet, die auf sickerfeuchten oder temporär überfluteten Standorten stocken. Das Gebiet umfasst naturnahe Abschnitte des weitläufigen Fließgewässersystems von Diemel, Hoppecke und Nebenbächen. Dabei sind die für das Mittelgebirge typisch ausgeprägten Gewässer vertreten, ausgehend von Quellbächen in bewaldeten Kerbtälern bis hin zum mittelgroßen Flusslauf in überwiegend grünlandwirtschaftlich genutztem Talraum. Die Fließgewässer weisen ein grob-kiesiges, lokal auch felsiges Bett auf, das über weite Strecken von submersen Wassermoosen, im Fall der Diemel auch von Beständen des Flutenden Hahnenfußes bewachsen ist. Die Ufer sind von schmalen, lokal aufgeweiteten Erlen-, Weiden- und Eschen-Auwäldern bestanden bzw. von feuchten Hochstaudensäumen bewachsen. Der überwiegend nordwestlich exponierte Diemel-Talhang im NSG "Auf der Wiemecke" ist geprägt von zumeist frischen Magerweiden, die durch Hecken an Parzellgrenzen und Geländekanten alter Hangterrassen gegliedert sind.“

Bedeutung:

„In dem Gebiet ist eine landesweit bedeutsame Vergesellschaftung von für die Vogelwelt relevanten Lebensräumen vorzufinden, die in einem engen ökologischen Zusammenhang stehen. Die ausgedehnten Buchenwälder und Buchenmischwälder sind in ihrer die standörtlichen Unterschiede widerspiegelnden Ausbildungsvielfalt und wegen ihres sehr guten Erhaltungszustandes von hoher Re-

7 Im Internet einsehbar unter: <https://natura2000-meldedok.naturschutzinformationen.nrw.de/natura2000-meldedok/web/babel/media/sdb/s4517-401.pdf>

8 Im Internet einsehbar unter: <https://www.naturschutzinformationen.nrw.de/objektreports/7680015/DE-4517-401.html> und <https://natura2000-meldedok.naturschutzinformationen.nrw.de/natura2000-meldedok/de/fachinfo/listen/meldedok/DE-4517-401>

präsentativität für den Landschaftsraum. Die naturnahen Bäche sind ein wesentliches funktionales Element des Gebietes und spenden Wasser für die FFH-Gebiete "Wälder und Quellen des Almetales" und "Afte". Sie stellen Verbindungswege zu diesen Gebieten her und sind daher ein zentrales Element im landesweiten Verbundsystem. Alle Lebensräume und Habitatstrukturen beherbergen relevante Arten der Vogelschutzrichtlinie, beispielsweise Grauspecht, Mittelspecht, Schwarzspecht, Rotmilan, Raubwürger, Neuntöter, Uhu, Sperlingskauz und Eisvogel. Das Gesamtgebiet ist von landesweiter Bedeutung für Grauspecht, Raubwürger und Neuntöter.“

Schutzmaßnahmen:

„Primäres Ziel ist der Erhalt der ausgedehnten, naturnahen Waldbestände, als typische Lebensräume für die Arten mitteleuropäischer Falllaubwälder, durch naturnahe Waldbewirtschaftung. Der Anteil des Alt- und Totholzes sowie der Höhlenbäume ist zu erhalten und zu fördern. Die naturnahen Fließgewässersysteme und ihre Talräume haben als linienhafte und weitverzweigte Landschaftselemente wichtige Funktionen für Wasser- und Auenarten. Durch diverse aufgelockerte Übergangsstrukturen vermitteln sie im Mittelgebirge besonders gut zwischen der geschlossenen Waldlandschaft und der offenen bzw. halboffenen Kulturlandschaft. Neben der Erhaltung bzw. der Verbesserung des Fließgewässerzustandes sollte auch die Sicherung und Optimierung auentypischer Landschaftselemente im Talraum, insbesondere Grünlandflächen mit Heckenstrukturen, angestrebt und die Beseitigung bzw. Vermeidung störender, den Durchlass des Tals behindernder Elemente verfolgt werden. Die Sicherung und Förderung der Uhu-, Schwarzstorch- und Rotmilan-Brutpopulation ist durch den Erhalt störungsarmer Brutplätze und Horstschutz zonen zu gewährleisten. Magergrünlandflächen und Silikattrockenrasen sind durch geeignete extensive Bewirtschaftung, vor allem Beweidung, zu erhalten. Weiterhin sollten die Waldkomplexe in Felsklippen- und Haldenbereichen einer ungestörten Entwicklung überlassen werden.“

Im Standard-Datenbogen⁹ wird das Gebiet unter dem Punkt „Güte und Bedeutung“ wie folgt beschrieben.

„Ausgedehnte Wälder mit großen Kernen aus strukturreichen Laubmischwäldern, naturnahen Fließgewässern, Grünländern, Kalkmagerrasen und Hecken-Komplexen sind Lebensräume für Brutvogelarten der EU-Vogelschutz-Richtlinie insbesondere von Neuntöter, Raubwürger und Grauspecht.“

Daraus folgt, dass als wertgebende Arten der Grauspecht, Neuntöter und Raubwürger aufgeführt sind (vgl. Rnd. 266, 292ff., 305 Urteil des OVG Münster vom 01.03.2021 (Az. 8A 1183/18) und Rnd. 413 und 430 Urteil des OVG Münster vom 29.11.2022 (Az. 22A 1184/18). Vorkommen der genannten Arten sind nach den Verbreitungskarten zum Vogelschutzgebiet im Umfeld des Vorhabens vom Grauspecht, Neuntöter und Raubwürger vorhanden (vgl. Abbildungen 4 bis 6).

Im Folgenden werden in der Tabelle 2 die ökologischen Informationen aller vorkommenden Vogelarten zusammengefasst, wobei die im Standard-Datenbogen explizit genannten Vogelarten fett dargestellt sind:

Tabelle 2: Ökologische Informationen vorkommender Arten des Vogelschutzgebietes

Art	Population	Gebietsbeurteilung			
	Anzahl Individuen (Paare)	Population	Erhaltung	Isolierung	Gesamtbewertung
Baumfalke	1-5	C	C	C	C

⁹ Im Internet einsehbar unter: <https://natura2000-meldedok.naturschutzinformationen.nrw.de/natura2000-meldedok/web/babel/media/sdb/s4517-401.pdf>

	Population	Gebietsbeurteilung			
Eisvogel	10-15	C	B	C	B
Grauspecht	50-70	C	B	C	B
Mittelspecht	60-80	C	B	C	B
Neuntöter	150-180	C	B	C	B
Raubwürger	15-20	C	B	C	B
Raufußkauz	1-5	C	C	C	C
Rotmilan	30-40	C	B	C	B
Schwarzmilan	5-10	C	B	C	B
Schwarzspecht	60-70	C	B	C	B
Schwarzstorch	5-7	C	B	C	C
Sperlingskauz	5-10	C	B	C	C
Uhu	20-25	C	B	C	B
Wespenbussard	5-10	C	B	C	B
Wiesenpieper	40-50	C	C	C	C

- Population (= Anteil der Population dieser Art im Gebiet in Relation zu Deutschland): A = > 15%; B = 2 – 15 %; C = < 2%
- Erhaltung (= Erhaltungszustand und Wiederherstellungsmöglichkeit der für die Art wichtigen Habitatskomponenten): A = hervorragende Erhaltung, unabhängig von der Wiederherstellungsmöglichkeit; B = guter Erhaltungszustand, Wiederherstellung in kurzen bis mittleren Zeiträumen möglich; C = durchschnittliche oder beschränkte Erhaltung, Wiederherstellung schwierig bis unmöglich
- Isolierung (= Isolation der Population in diesem Gebiet im Vergleich zur biogeografischen Bedeutung): A = Population (beinahe) isoliert; B = Population nicht isoliert, aber am Rande des Verbreitungsgebiets; C = Population nicht isoliert innerhalb des Verbreitungsgebiets
- Gesamtbewertung (= Bedeutung des Natura 2000-Gebietes für den Erhalt der Art in Relation zu Deutschland): A = hervorragend; B = guter Wert; C = signifikanter Wert

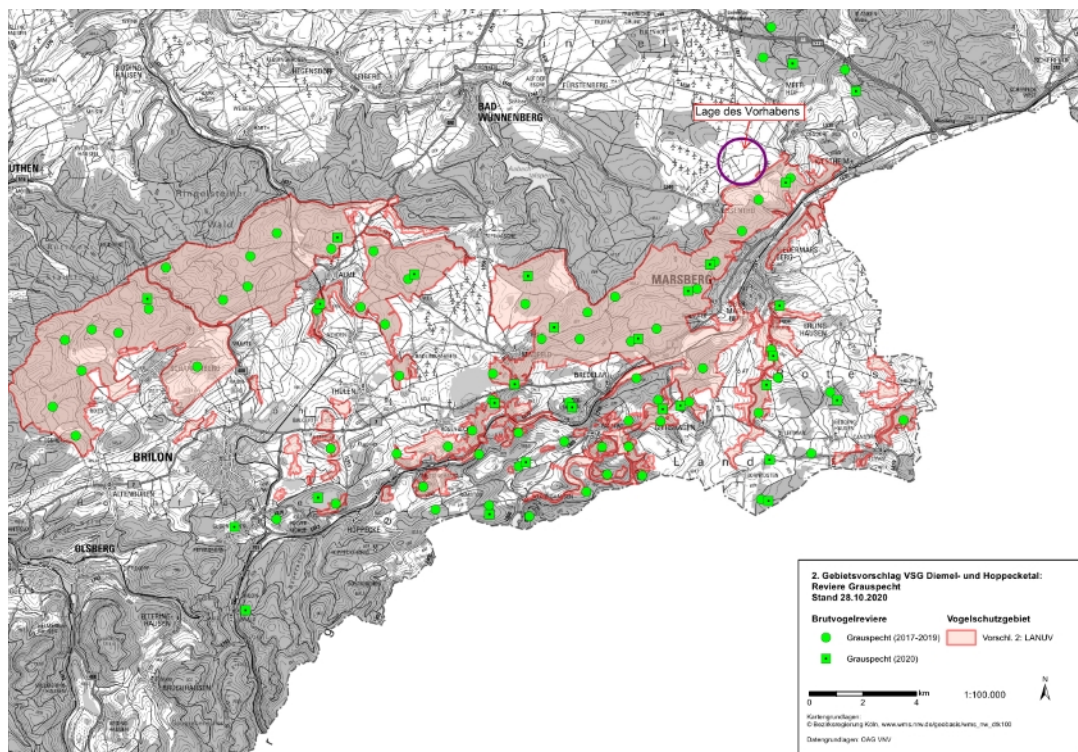


Abbildung 4: Verbreitungskarte zum Grauspecht

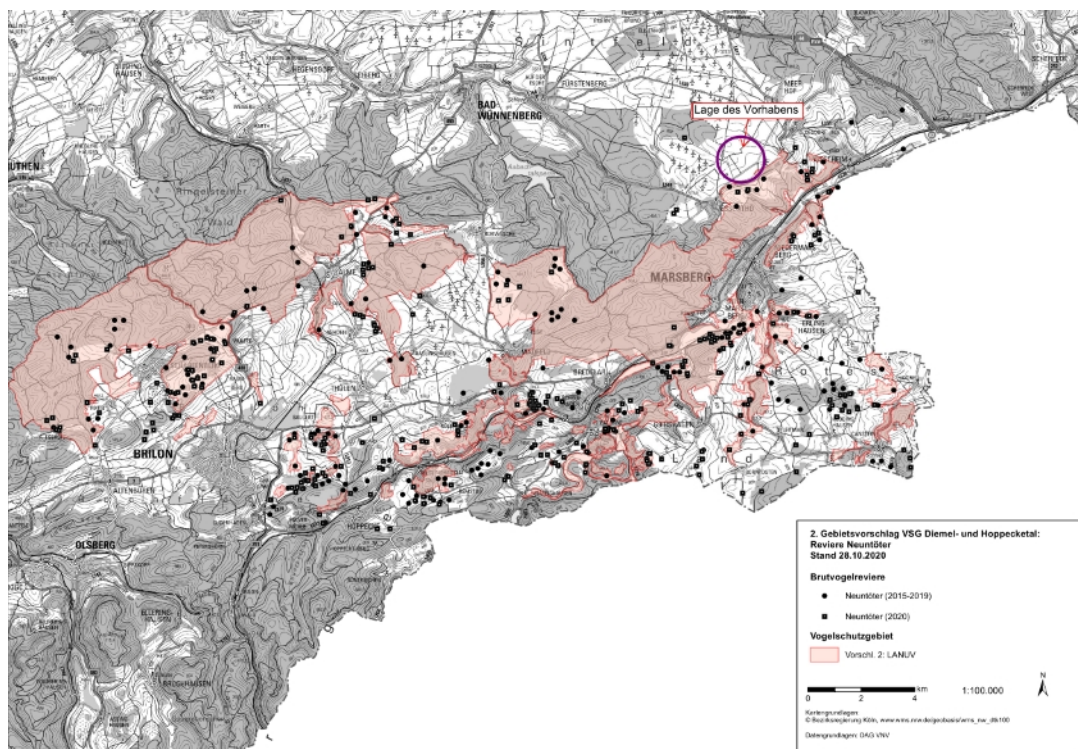


Abbildung 5: Verbreitungskarte zum Neuntöter

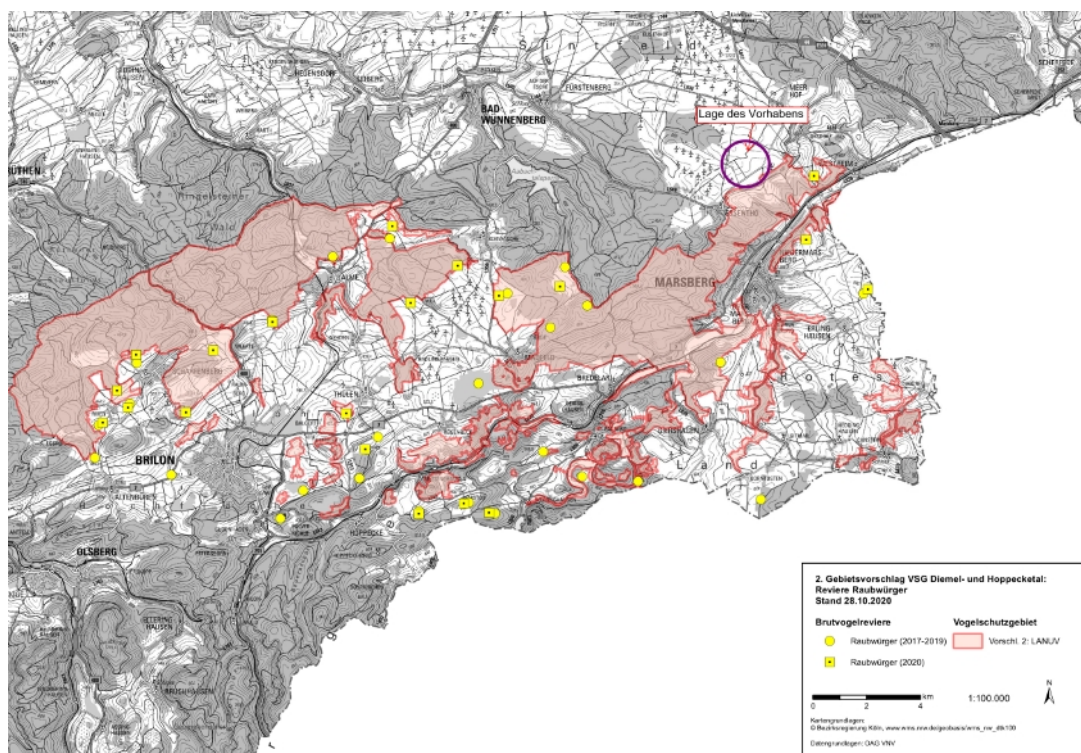


Abbildung 6: Verbreitungskarte zum Raubwürger

6 Auswirkungen des Vorhabens auf Natura 2000-Gebiete

6.1 Direkte Auswirkungen auf Natura 2000-Gebiete

Die geplanten WEA-Standorte selbst sowie die Baustellenflächen befinden sich nicht in einem FFH-Gebiet bzw. Vogelschutzgebiet. Direkte Auswirkungen des geplanten Projekts auf die Natura 2000-Gebiete finden nicht statt, da sämtliche bauliche Anlagen außerhalb der festgesetzten Gebietsgrenzen errichtet werden. Weder durch die Bautätigkeiten noch durch den Betrieb der geplanten Anlagen werden Schutzgebietsflächen in Anspruch genommen oder in ihren Standorteigenschaften verändert.

Insofern ist das Vorhaben nicht geeignet, die genannten Natura 2000-Gebiete direkt zu beeinträchtigen.

6.2 Indirekte Auswirkungen auf Natura 2000-Gebiete

Ein Vorhaben kann dem Schutzzweck eines Natura 2000-Gebietes auch dann entgegenstehen, wenn es von außerhalb zu einer erheblichen Beeinträchtigung dessen für die Erhaltungsziele oder den Schutzzweck maßgeblichen Bestandteilen führen kann, also auf den geschützten Raum selbst einwirken und Auswirkungen auf den Lebensraum im Gebiet als solches haben kann. Dies ist die Konsequenz des raum- bzw. gebietsbezogenen Schutzkonzeptes, wie es in Art. 6 Abs. 2 FFH-RL zum Ausdruck kommt. Nach aktueller Rechtsprechung beeinträchtigen Windenergieanlagen, die außerhalb eines europäischen Schutzgebietes errichtet werden sollen, im Regelfall Gebietsbestandteile, die für dessen Erhaltungsziele und Schutzzwecke maßgeblich sind, mittels der von ihnen ausgehenden Emissionen nicht erheblich (vgl. VG Arnsberg, U.v. 22.11.2012 – 7 K 2633/10 S.6 und OVG NRW, U.v. 30.06.2009 – 8 A 2357/08-, juris-Rn. 124). Es könnte aber ein Funktionsverlust des Schutzgebietes durch weitreichende Störungswirkungen von WEA, die außerhalb des Schutzgebietes betrieben werden, zu besorgen sein, wenn diese auf die Lebensräume störungsempfindlicher Vogelarten so einwirken, dass der Erhaltungszustand der wertbestimmenden Arten des Schutzgebietes und damit die Leistungsfähigkeit des Lebensraumes nicht wieder zum ursprünglichen Gleichgewicht zurückkehren. Das kann auch eintreten, wenn beispielsweise so stark in den Wasserhaushalt eingegriffen würde, dass Auswirkungen in das Schutzgebiet hineinwirkten, die zu nachteiligen Veränderungen der geschützten Lebensraumtypen und damit auch zu Funktionsbeeinträchtigungen von Brut- und Nahrungshabitaten führen würden.

Daneben könnte etwa die Gefahr einer möglichen Verriegelung des Gebiets oder eine Barrierewirkung sich dergestalt entfalten, dass z.B. Vögel daran gehindert werden, das Schutzgebiet zu erreichen oder zwischen Nahrungs- und Rastplätzen, die sich jeweils in einem Schutzgebiet befinden, zu wechseln. Dabei genüge eine bloße Erschwerung, das Schutzgebiet zu erreichen, nicht (vgl. VG Arnsberg, U.v. 22.11.2012 – 7 K 2633/10 S.6-7 und OVG NRW, U.v. 30.06.2009 – 8 A 2357/08-, juris-Rn. 126 sowie Nds. OVG, U.v. 24.03.2003 – 1 LB 3571/01). Das Verwaltungsgericht Arnsberg führt weiter dazu aus, „[...] auch das (nicht zu beziffernde) Risiko, auf dem Weg in das oder aus dem Schutzgebiet mit einer Windkraftanlage zu kollidieren“ (VG Arnsberg, U.v. 22.11.2012 – 7 K 2633/10 S.9) gehöre zur bloßen Erschwerung das Schutzgebiet zu erreichen. Somit kann von einer Barrierewirkung oder Verriegelung des Gebietes nicht die Rede sein.

Grundsätzlich zielen Natura 2000-Gebiete auf einen Gebietsschutz, also den Schutz der Lebensräume der aufgeführten Arten ab. In der aktuellen Rechtsprechung wird in Hinsicht auf ähnlich gelagerte Fälle ausgeführt, „[...] dass etwaige Kollisionen außerhalb des Vogelschutzgebietes eintreten

würden. Aufgrund denkbarer Kollisionen von Einzeltieren geschützter Vogelarten ist aber ein Funktionsverlust des Schutzgebiets nicht zu besorgen“ (VG Arnsberg, U.v. 22.11.2012 – 7 K 2633/10 S.9). Dennoch sind im Sinn eines konservativen Ansatzes auch Kollisionsrisiken zu betrachten, wenn diese zu einer Destabilisierung der Leistungsfähigkeit von Lebensräumen wertbestimmender Arten führen würden und diese nicht wieder in ihr ursprüngliches Gleichgewicht zurückfänden. Dies könnte immer dann der Fall sein, wenn seltene und gefährdete Arten durch Kollisionen in einer solchen Zahl umkämen, dass Auswirkungen auf die (lokale) Population des jeweiligen Schutzgebietes zu besorgen wären.

Zusammenfassend ist daher zu prüfen,

1. ob das beabsichtigte Vorhaben geeignet ist, von außen in ein Schutzgebiet derart hineinzuwirken, dass Lebensräume wertbestimmender Arten nach einer Störung nicht wieder zu ihrem ursprünglichen Gleichgewicht zurückzukehren.
2. ob das vorliegende Vorhaben geeignet erscheint, eine solche Verriegelungs- oder Barrierewirkung zu entfalten, dass die Vögel daran gehindert würden, ihre Habitate im Schutzgebiet zu erreichen. Solche potenziellen Auswirkungen können jedoch nur dann greifen, wenn sich der jeweilige Wirkraum der zukünftigen Anlagen mit dem Aktivitätsraum von Vögeln überschneidet.
3. ob mögliche Kollisionen außerhalb des Schutzgebietes ausnahmsweise zu Funktionsverlusten des Schutzgebietes führen könnten.
4. ob Eingriffe in den Boden und/oder den Wasserhaushalt in ein Schutzgebiet hineinwirken und dort maßgebliche Bestandteile beeinträchtigen können.

In Nordrhein-Westfalen können als **WEA-empfindliche Vogel- und Fledermausarten** neben den in Anlage 1 zu § 45 b BNatSchG¹⁰ genannten auch die Arten angesehen werden, die in Anhang 1 des Artenschutzleitfadens NRW genannt werden. Bei den übrigen planungsrelevanten Arten handelt es sich meist um Vogel- und Fledermausarten der allgemein häufigen und/oder ungefährdeten Arten. Aufgrund ihrer Häufigkeit und/oder geringen Empfindlichkeit gegenüber Windenergievorhaben treffen in der Regel die Verbotstatbestände des § 44 BNatSchG nicht zu, da davon ausgegangen werden kann, dass die ökologische Funktion ihrer Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang gewahrt bleibt bzw. keine Verschlechterung des Erhaltungszustandes der lokalen Populationen zu erwarten ist. Die Kollisionsgefahr ist für diese Arten zudem nach derzeitigem wissenschaftlichen Kenntnisstand und aufgrund ihres Flugverhaltens sowie nach Auswertung der oben genannten Schlagopferkarteen von DÜRR (DÜRR (2023A)/DÜRR (2023B)) als sehr gering zu bewerten. Eine signifikante Erhöhung der Tötungs- oder Verletzungsrate über das allgemeine Lebensrisiko hinaus ist nicht zu erwarten. Dabei ist die Auswahl der WEA-empfindlichen Vogel- und Fledermausarten des Anhangs 1 des Artenschutzleitfadens NRW abschließend.

Baubedingt könnte es, insbesondere durch die Rodung von Bäumen und Büschen zu einer Zerstörung von Fortpflanzungsstätten kommen. Für die überwiegende Mehrzahl der allgemein häufigen und nicht WEA-empfindlichen Arten ist dies unproblematisch, da die Nester i.d.R. vom jeweiligen Individuum nur einmalig genutzt werden und im Folgejahr ein neues Nest gebaut wird. Dazu können von anderen Tieren der gleichen Art die selben Strukturen genutzt werden wie im Vorjahr. Sol-

¹⁰ Es ist zu berücksichtigen, dass sich die Neuregelungen des Naturschutzrechtes nur auf das Tötungsverbot beziehen, wobei Ansammlungen (insbesondere Kolonien, bedeutende Brut- und Rastgebiete sowie Schlafplatzansammlungen) von kollisionsgefährdeten oder störungsempfindlichen Brut- und Rastvogelarten sowie der Vogelzug in der abschließenden Liste ausgenommen bleiben. Das Störungs- und das Zerstörungsverbot nach § 44 Abs. 1 Nr. 2 und 3 BNatSchG sind weiterhin auf Grundlage geeigneter Erfassungen, auch anderer als der in Anlage 1 Abschnitt 1 genannten Arten, zu prüfen. Ebenfalls werden die baubedingten Auswirkungen nicht behandelt.

che Strukturen sind jedoch kein ökologischer Mangelfaktor für häufige Arten, sondern werden fallweise genutzt. Fehlen sie, werden ähnliche Strukturen genutzt. Die Funktion der vom Vorhaben betroffenen Fortpflanzungsstätte bleibt im räumlichen Zusammenhang erhalten. So ist die Errichtung und der Betrieb von drei WEA im Offenland geplant, so dass eine direkte Zerstörung von Fortpflanzungs- und/oder Ruhestätten bei Vögeln und Fledermäusen unter Berücksichtigung der konkreten räumlichen Situation sowie einer Bauzeitenregelung ausgeschlossen werden kann bzw. die ökologische Funktion der Fortpflanzungs- und Ruhestätten im räumlichen Zusammenhang weiterhin erfüllt wird (vgl. Kapitel 7.2.1 im Artenschutzrechtlichen Fachbeitrag von SCHMAL + RATZBOR (2025F)).

Ebenfalls kann eine erhebliche Störung von Vögeln aufgrund des kleinräumigen bis nicht vorhandenen Meideverhaltens grundsätzlich ausgeschlossen werden. So sprechen bereits die Ökologie von Bodenbrütern der Offenlandschaften, insbesondere der Feldlerche, gegen eine Erheblichkeit der Störung. Nur etwa die Hälfte der Bruten sind erfolgreich. Etwa 19 % der Erst- und 47 % der Zweitbruten gehen durch Prädatoren verloren. Durch landwirtschaftliche Arbeiten werden nur Erstgelege (etwa 15 %) gestört. Die Revierdichte der Feldlerche variiert von Jahr zu Jahr erheblich. Bei zu großer Nutzungsintensität in den Brutbereichen sind Revierverschiebungen möglich. Auf Ackerstandorten sind Siedlungsdichten von 0,9 bis 6,9 Brutpaaren pro 10 ha festgestellt worden. Die hohe Varianz der Siedlungsdichte ist ein Ausdruck der großen Anpassungsfähigkeit der Art an Veränderungen im Brutgebiet. Der natürliche Lebensraum unter mitteleuropäischen Klimabedingungen (Waldzone) sind die trockenen oder abtrocknenden Störstellen, in denen die Vegetationsentwicklung vorübergehend gehemmt ist. Das waren vor allem die Überschwemmungsgebiete mit ihrer dynamischen Entwicklung. In einem solchen natürlichen Lebensraum war die Anpassungsfähigkeit eine der wichtigsten Überlebensvoraussetzung für alle Offenlandbrüter. In der eher statischen Kulturlandschaft resultieren Veränderungen vor allem aus der Fruchtfolge sowie der Art und Intensität der Bodennutzung. An solche schnell wechselnden Bedingungen sind die Feldlerchen optimal angepasst. Sie sind nicht an bestimmte Brutplätze gebunden, sondern finden im bevorzugten Brutgebiet die in der Brutperiode jeweils geeigneten Strukturen – auch nach tiefgreifenden Veränderungen in der Landschaft. Zudem kann die Lerche auf natürliche oder anthropogene Veränderungen in der Brutperiode durch Revierwechsel oder Ersatz- bzw. Zweitbrut reagieren. Insofern mögen baubedingte Störungen Folgen haben. Diese erfüllen jedoch nicht die Tatbestandsmerkmale nach § 44 Abs. 1 Nr. 2 BNatSchG oder sind im Sinne der Eingriffsregelung als erheblich einzustufen. Aufgrund der Flächenversiegelung durch die Errichtung der WEA bzw. die Nutzungsänderung im Bereich der Kranstellflächen wird innerhalb des Vorhabengebietes die Fläche, die für Ackerbrüter als Nistplatz infrage kommt, verringert. Aufgrund der großflächigen Ackernutzung im Umfeld stellen vergleichbare Flächen als Brutplätze für diese Arten jedoch keinen Minimumfaktor dar. Der Flächenverlust bzw. die Beeinträchtigung ist nicht erheblich. Im Gegenzug entstehen mit den geschotterten Flächen und ihren ungenutzten Böschungsbereichen neue Strukturen, die als Nahrungshabitate und Brutplätze für weitere Vogelarten Bedeutung gewinnen können. Bei den Maßnahmen zur Vermeidung und Minderung von Störungen bzw. dem Verlust von Fortpflanzungs- und Ruhestätten kommt nach Vollzugsempfehlung zu § 6 WindBG vom 19. Juli 2023 (BMWK & BMUV (2023)) als Minderungsmaßnahme in der Errichtungsphase die Anordnung einer ökologischen Baubegleitung oder eine Bauzeitenbeschränkung in Betracht. Auch im Artenschutzleitfaden NRW wird unter Kapitel 4.4.5 beschrieben, dass neben den im Artenschutzleitfaden betrachteten, spezifischen betriebs- und anlagebedingten Auswirkungen von WEA im Rahmen einer ASP auch sonstige bau- und anlagebedingten Auswirkungen zu beurteilen sind, wobei diese in der Regel durch geeignete Vermeidungsmaßnahmen (z.B. durch Bauzeitenbeschränkungen) erfolgreich ausgeschlossen werden können.

Insofern besteht im Ergebnis, bezogen auf die nicht WEA-empfindlichen Arten, keine Gefahr der Verschlechterung des Erhaltungszustandes der betreffenden Arten aufgrund von indirekten Wirkun-

gen des geplanten Vorhabens. Das Projekt ist in Hinsicht auf diese Arten nicht geeignet, zu erheblichen Beeinträchtigungen der Gebiete in ihren für die Erhaltungsziele oder den Schutzzweck maßgeblichen Bestandteilen zu führen.

Im Artenschutzleitfaden NRW wird in Kapitel 7.2 bzw. auf Seite 38 ausgeführt:

„Prüfgegenstand bei einer FFH-VP sind die für die Erhaltungsziele oder den Schutzzweck eines NATURA 2000-Gebietes maßgeblichen Bestandteile, die sich aus den Meldeunterlagen für das NATURA 2000-Gebiet ergeben (siehe VV-Habitatschutz Nr. 4.1.3.1). Diese sind:

a.) bei Vogelschutzgebieten (VSG):

signifikante Vorkommen von WEA-empfindlichen Vogelarten des Anhangs I V-RL beziehungsweise nach Art. 4 Abs. 2 V-RL. Anmerkung: In Anhang 6 findet sich eine Zusammenstellung der WEA-empfindlichen Vogelarten in den nordrhein-westfälischen VSG. Die entsprechenden Artvorkommen müssen bei Repoweringvorhaben (innerhalb und außerhalb der VSG möglich) sowie beim Neubau von WEA (nur außerhalb der VSG) im Rahmen einer FFH-VP bezüglich der betriebsbedingten Auswirkungen betrachtet werden.

b.) bei FFH-Gebieten:

signifikante Vorkommen von FFH-Arten des Anhangs II FFH-RL sowie von FFH-Lebensraumtypen (LRT) des Anhangs I FFH-RL (inkl. der charakteristischen Arten). Anmerkung: Von den FFH-Anhang II-Arten in Nordrhein-Westfalen gilt keine dieser Arten als WEA-empfindlich. Daher kommen in FFH-Gebieten allenfalls die charakteristischen Arten von FFH-Anhang I-Lebensräumen als Prüfgegenstand einer FFH-VP bezüglich der betriebsbedingten Auswirkungen von WEA in Frage. In diesem Zusammenhang hat das MKULNV den Leitfaden „Berücksichtigung charakteristischer Arten der FFH-Lebensraumtypen in der FFH-Verträglichkeitsprüfung“ erarbeitet und per Runderlass vom 19.12.2016 bei den nordrhein-westfälischen Naturschutzbehörden eingeführt. Darin finden sich methodische Standards zur Bearbeitung der charakteristischen Arten im Rahmen einer FFH-VP. Unabhängig davon, werden alle WEA-empfindlichen Arten ohnehin über die ASP geprüft. Sofern im Zusammenhang mit betriebsbedingten Auswirkungen von WEA der Eintritt der Verbotstatbestände sicher ausgeschlossen werden kann, davon auszugehen, dass diesbezüglich keine indirekte erhebliche Beeinträchtigung von LRT möglich ist.“

Ferner heißt es:

„Was die Realisierung von Windenergievorhaben im Umfeld von NATURA 2000-Gebieten anbelangt, ist generell anzumerken, dass dies grundsätzlich auch im direkten Umfeld der Gebiete möglich ist. In diesem Zusammenhang ist auch klarzustellen, dass es keine pauschal anzuwendenden „Mindestabstände“ von Windenergieanlagen zu den Gebietsgrenzen eines NATURA 2000-Gebietes gibt.“

Aus der Erlasslage (MWIDE, MULNV, MHKBG (2018)) ergibt sich eine Bewertungskaskade, die hierarchisch abgearbeitet werden kann und bei der folgende Punkte zu prüfen sind:

1. Werden die Abstände (Pufferzone) zwischen Natura 2000-Gebieten und dem nächstgelegenen Punkt der Rotorflächen (Rotorblattspitze) einer WEA eingehalten?
2. Werden für die für das Schutzgebiet genannten WEA-empfindlichen Vogelarten die in Anlage 1 zu § 45 b BNatSchG bzw. in Anhang 2 des Artenschutzleitfadens NRW jeweils genannten artspezifischen Radien zum Natura 2000-Gebiet eingehalten?

Werden die artspezifischen Radien eingehalten oder überschritten, werden die artenschutzrechtlichen Verbotstatbestände i.d.R. nicht berührt (§ 45b Abs. 1 bis 5 BNatSchG; MUNV & LANUV

(2024), S. 13). Insofern sind weder die vorkommenden Arten noch ihre Lebensräume vom Vorhaben betroffen. Wird bei einem der vorgenannten Punkte der dort genannte Radius unterschritten, ist eine sachverhaltsbezogene Prüfung erforderlich. Dann ist zu hinterfragen:

3. Ergeben sich bei Unterschreitung der genannten Radien Hinweise, ob die Verbotstatbestände erfüllt sein können und damit das jeweilige Schutzgebiet in seinen für die Erhaltungsziele oder den Schutzzweck maßgeblichen Bestandteilen erheblich beeinträchtigt werden kann?

1. Der Windenergie-Erlass (MWIDE, MULNV, MHKBG (2018)) weist auf Abstände (Pufferzone) u.a. zwischen Natura 2000-Gebieten und dem nächstgelegenen Punkt der Rotorflächen (Rotorblattspitze) einer WEA hin. *„Sofern ein Natura-2000-Gebiet dem Schutz von windenergieempfindlichen Fledermausarten oder windenergieempfindlichen europäischen Vogelarten dient, sowie bei Europäischen Vogelschutzgebieten ist aus Vorsorgegründen in der Regel eine Pufferzone von 300 m naturschutzfachlich begründet.“* Keine der geplanten WEA weist zu dem VSG „Diemel- und Hoppecketal mit angrenzenden Wäldern“ (DE 4517-401) einen Abstand, gemessen zwischen Rotorblattspitze und Schutzgebietsgrenze, von weniger als 300 m auf (vgl. Kapitel 5.4). Die anderen FFH-Gebiete weisen einen Abstand von mindestens 2,2 km auf und liegen somit deutlich außerhalb der 300 m Pufferzone. Auch unter Berücksichtigung des Rotorradius von etwa 69 bis 80 m befindet sich der nächstgelegene Punkt der Rotorflächen (Rotorblattspitze) der geplanten WEA deutlich außerhalb der Pufferzone. Insofern erfolgt die weitere Prüfung der Punkte 2. und 3. nur hinsichtlich des Vogelschutzgebietes „Diemel- und Hoppecketal mit angrenzenden Wäldern“ (DE 4517-401).

2 und 3. Da jedoch im Standard-Datenbogen des VSG keine WEA-empfindlichen Vogelarten (nach Anl. 1 zu § 45 b BNatSchG bzw. nach Anlage 1 des Artenschutzleitfadens NRW) als wertbestimmend ausgewiesen sind, würde grundsätzlich die Betrachtung der Prüfbereiche entfallen (vgl. Rnd. 266, 292ff., 305 Urteil des OVG Münster vom 01.03.2021 (Az. 8A 1183/18) und Rnd. 413 und 430 Urteil des OVG Münster vom 29.11.2022 (Az. 22A 1184/18)).

Davon unabhängig sind gemäß dem Anhang 6 Artenschutzleitfaden NRW die im VSG vorkommenden¹¹, aber nicht wertbestimmenden WEA-empfindlichen Vogelarten (Baumfalke, Rotmilan, Schwarzmilan, Schwarzstorch, Uhu und Wespenbussard) hinsichtlich der betriebsbedingten Auswirkungen zu betrachten. Im vorliegenden Artenschutzrechtlichen Fachbeitrag (SCHMAL + RATZBOR (2025F)) wurden mögliche betriebsbedingte Auswirkungen auf die vorkommenden WEA-empfindlichen Vogel- und Fledermausarten betrachtet. Der Artenschutzrechtliche Fachbeitrag zum geplanten Vorhaben kommt zum Ergebnis, dass keines der Tatbestandsmerkmale der Verbotstatbestände des § 44 Abs. 1 BNatSchG beim Bau oder beim Betrieb der geplanten WEA nach derzeitigem Kenntnisstand erfüllt wird. Bezüglich WEA-empfindlicher Fledermausarten sieht der Artenschutzrechtliche Fachbeitrag von SCHMAL + RATZBOR (2025F) als Vermeidungsmaßnahme ein Abschaltscenario gemäß Artenschutzleitfaden NRW vor. Auch kann ein Verlust von Jagdhabitaten der genannten Fledermausarten ausgeschlossen werden. Fledermäuse werden vielfach auch mit hohen Aktivitäten innerhalb bestehender Windparks registriert. Insofern ist unter Berücksichtigung des aktuellen Kenntnisstandes und der konkreten räumlichen Situation keine erhebliche Beeinträchtigung zu erwarten, die eine solche Verriegelungs- oder Barrierewirkung entfalten würde, dass die in den FFH-Gebieten genannte bzw. charakteristische Fledermausart (Mückenfledermaus) ihren Lebensraum innerhalb des Natura 2000-Schutzregimes nicht mehr erreichen könnte.

¹¹ Dabei handelt es sich um Vorkommen vom Typ r= Fortpflanzung.

Bezüglich der kollisionsgefährdeten Vogelarten (Rotmilan, Schwarzmilan und Uhu) sind keine zu beachtende Brutplätze in dem artspezifischen Nahbereich oder zentralen Prüfbereich um das Vorhaben vorhanden (vgl. Artenschutzrechtliche Fachbeitrag von SCHMAL + RATZBOR (2025F)). Beim Rotmilan und Uhu liegen ernst zu nehmende Hinweise auf Brutplätze im erweiterten Prüfbereich (2.500 bzw. 3.500 m) vor. Da die geplanten WEA eine Höhe der Rotorunterkante von über 80 m haben, ist der Uhu im konkreten Fall hier nicht als kollisionsgefährdet anzusehen. Von dem Schwarzmilan ist ein Brutvorkommen aus den Jahren 2018, 2020, 2021, 2022 und 2024 außerhalb des erweiterten Prüfbereich (2.500 m) bekannt. Die anderen beim VSG zu betrachtenden Vogelarten (Baumfalke, Schwarzstorch und Wespenbussard) sowie charakteristische Vogelart in den FFH-Gebieten (Wanderfalke) wurden als sehr seltene Nahrungsgäste/Überflieger erfasst.

Ferner sind nach dem besten wissenschaftlichen Erkenntnisstand die Kollisionsverluste an WEA nicht so hoch, dass dies zu einem wesentlichen Rückgang der betroffenen Vogelbestände führen könnte. Vogelverluste durch Kollisionen an WEA sind damit in der Regel nicht populations- oder bestandswirksam (vgl. Kapitel 5.1.2.1 im Artenschutzrechtliche Fachbeitrag von SCHMAL + RATZBOR (2025F)). Die bisherigen Forschungsergebnisse belegen, dass hinsichtlich der relevanten Greifvögel, keine Folgen von Kollisionen einzelner Individuen an WEA oder andere Auswirkungen der Windenergienutzung auf Bestand und Bruterfolg dieser Arten mit wissenschaftlichen Methoden feststellbar sind. Zudem sind auch Bruten der Arten in Windparks langjährig erfolgreich.

Im Ergebnis werden aufgrund des fehlenden Meideverhaltens die kollisionsgefährdeten Brutvögel (Baumfalke, Rotmilan, Schwarzmilan, Uhu, Wanderfalke, und Wespenbussard) auch grundsätzlich nicht daran gehindert das Schutzgebiet zu erreichen oder zwischen Nahrungs- und Brutplätzen zu pendeln. Hinsichtlich des störungsempfindlichen Schwarzstorches liegen keine bekannten Brutvorkommen im zentralen Prüfbereich. Zudem stellt der Vorhabensbereich kein potenziell geeignetes Nahrungshabitat dar, so dass auch keine funktionalen Beziehungen zwischen dem Vogelschutzgebiet und dem Vorhabensbereich zu besorgen sind. Vor diesem Hintergrund können funktionale Beziehungen zwischen dem Vogelschutzgebiet und dem Vorhabensbereich offensichtlich ausgeschlossen werden.

Ferner geht es „... im Rahmen des Habitatschutzes nicht um den Schutz einzelner Individuen, sondern nur um den Schutz der betreffenden Art vor Einflüssen [...], die sich langfristig auf die Verbreitung und die Größe der Populationen der betreffenden Art auswirken können ...“ (BVerwG U.v. 13.05.2009 Az.: 9 A 73-07, Rn 59). Unter Berücksichtigung der Schutzmaßnahmen und Erhaltungsziele ist die Sicherung und Förderung der Brutpopulationen durch den Erhalt störungsarmer Brutplätze und Horstschtzonen zu gewährleisten. Die Brutplätze und Horstschtzonen der genannten Arten betragen gemäß der Dienstanweisung „Artenschutz im Wald“ des MULNV vom 17.02.2021¹² und den Artenschutz- und Naturschutzinformationen des LANUV¹³ einen Radius von 100 m beim Uhu, 200 m beim Rotmilan, Schwarzmilan und Wespenbussard sowie 300 m beim Schwarzstorch um den jeweiligen Horst. Innerhalb dieser Radien sind keine Horste innerhalb des VSG bekannt und auch keine potenziellen Horstbereiche zu befürchten. Vor diesem Hintergrund sind unter Berücksichtigung des aktuellen Kenntnisstandes und der konkreten räumlichen Situation keine erheblichen Beeinträchtigungen auf die Schutzmaßnahmen und Erhaltungsziele der WEA-empfindlichen Arten zu erwarten.

Ein Meideverhalten von Grauspecht, Mittelspecht, Raufußkauz, Schwarzspecht, Sperlingskauz und Uhu gegenüber Windenergieanlagen ist nicht bekannt. So gelten die Arten als nicht störungsemp-

12 Im Internet abrufbar unter: https://artenschutz.naturschutzinformationen.nrw.de/artenschutz/web/babel/media/20210217_da_artenschutz_im_wald.pdf

13 Im Internet für jede Art unter „Artenschutzmaßnahmen“ – „Status und Habitat“ abrufbar unter: <https://artenschutz.naturschutzinformationen.nrw.de/artenschutz/de/arten/gruppe/voegel/liste>

findlich gegenüber dem Betrieb von WEA (vgl. Anhang 1 im Artenschutzleitfaden NRW). Jedoch wäre es im Analogieschluss zum Straßenverkehr (GARNIEL ET AL. (2007) und GARNIEL & MIERWALD (2010)) denkbar, dass die Arten an ihren Brutplätzen durch den Betrieb der geplanten WEA gestört werden könnten.

In der „Arbeitshilfe Vögel und Straßenverkehr“ GARNIEL & MIERWALD (2010), welche auf dem Forschungsvorhaben „Vögel und Verkehrslärm“ GARNIEL ET AL. (2007) fußt, wird für den Grau-, Mittel- und Schwarzspecht, Sperlingskauz sowie Uhu (und ähnliche Arten der Empfindlichkeitsgruppe 2) ein kritischer Schallpegel von 58 dB(A)_{tags} und für den Raufußkauz (und ähnliche Arten der Empfindlichkeitsgruppe 1) 47 dB(A)_{nachts} angegeben (GARNIEL & MIERWALD (2010), S. 97-101). Unter Berücksichtigung der Ergebnisse zum Straßenverkehrslärm ist festzustellen, dass akustische Signale eine untergeordnete Rolle im Verhalten von Käuze und Spechte sowie dem Uhu haben, so dass eine Effektdistanz von 300 m (Schwarzspecht), 400 m (Grau- und Mittelspecht) bzw. 500 m (Sperlingskauz und Uhu) angenommen wird. Das bedeutet, dass in einer Entfernung vom Fahrbahnrand bis 100 m sowie von 100 bis zu 300 m bzw. 400 m die Habitategnung in Abhängigkeit der Verkehrsmenge abnimmt (vgl. Abbildung 7). Dabei ist beim Uhu bekannt, dass sie an zeitweilig sehr lauten Plätzen brüten. Es handelt sich dabei um Standorte, an denen der Lärm intermittierend ist (z.B. Glockengeläut in Kirchtürmen) oder auf die hellen Stunden beschränkt ist (Steinbrüche).

Tab. 7: Gruppe 2, Abnahme der Habitategnung bei Verkehrsbelastungen über 10.000 Kfz/24h

Verkehrsmenge [Kfz/24h]	Abnahme der Habitategnung		
	0-100 m ¹⁾	100 m bis zur 1. Linie in Abb. 3 (kritischer Schallpegel oder Effektdistanz)	von der 1. bis 2. Linie in Abb. 3 (kritischer Schallpegel oder Effektdistanz)
> 10.000 bis 20.000	40%	40%	20%
> 20.000 bis 30.000	60%	40%	20%
> 30.000 bis 50.000	80%	40%	20%
> 50.000	100%	40%	20%

¹⁾ 0 m = Fahrbahnrand

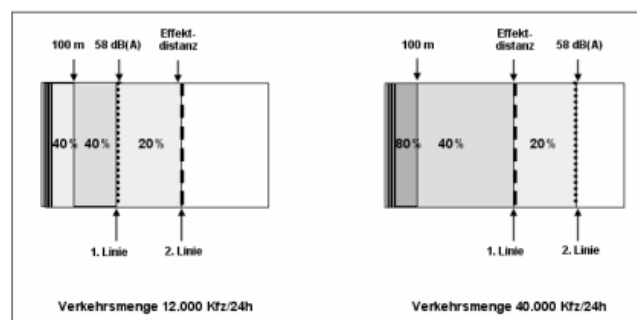


Abb. 3: Ermittlung der Abnahme der Habitategnung für Arten der Gruppe 2

Tab. 8: Gruppe 2, Abnahme der Habitategnung bei Verkehrsbelastungen bis einschließlich 10.000 Kfz/24h

Art	Abnahme der Habitategnung bis 100 m vom Fahrbahnrand	Abnahme der Habitategnung von 100 m bis zur Effektdistanz
alle Arten der Gruppe 2	20%	bei Verkehrsmengen bis 10.000 Kfz/24h vernachlässigbar

Abbildung 7: Auszug aus S. 105 bei GARNIEL & MIERWALD (2010)

Beim Raufußkauz nimmt die Habitateignung bei Straßen mit Verkehrsmengen über 10.000 KfZ/24h bis zur Isophone 47 dB(A)_{nachts} um 100 % ab sowie bei geringeren Verkehrsmengen mit zur Fluchtdistanz von 20 m um 100 % sowie zwischen 20 und 100 m um 20 %. Vorkommen der genannten Arten (Grauspecht, Mittelspecht, Raufußkauz, Schwarzspecht, Sperlingskauz und Uhu) sowie vom Neuntöter und Raubwürger sind im 500 m-Radius innerhalb des VSG unter Berücksichtigung der Verbreitungskarten der wertgebenden Arten von Grauspecht, Neuntöter und Raubwürger zum Vogelschutzgebiet (vgl. Abbildungen 4 bis 6) bzw. den Untersuchungen vor Ort und LINFOS (vgl. auch Artenschutzrechtlichen Fachbeitrag von SCHMAL + RATZBOR (2025F)) nicht bekannt (vgl. Abbildung 8).

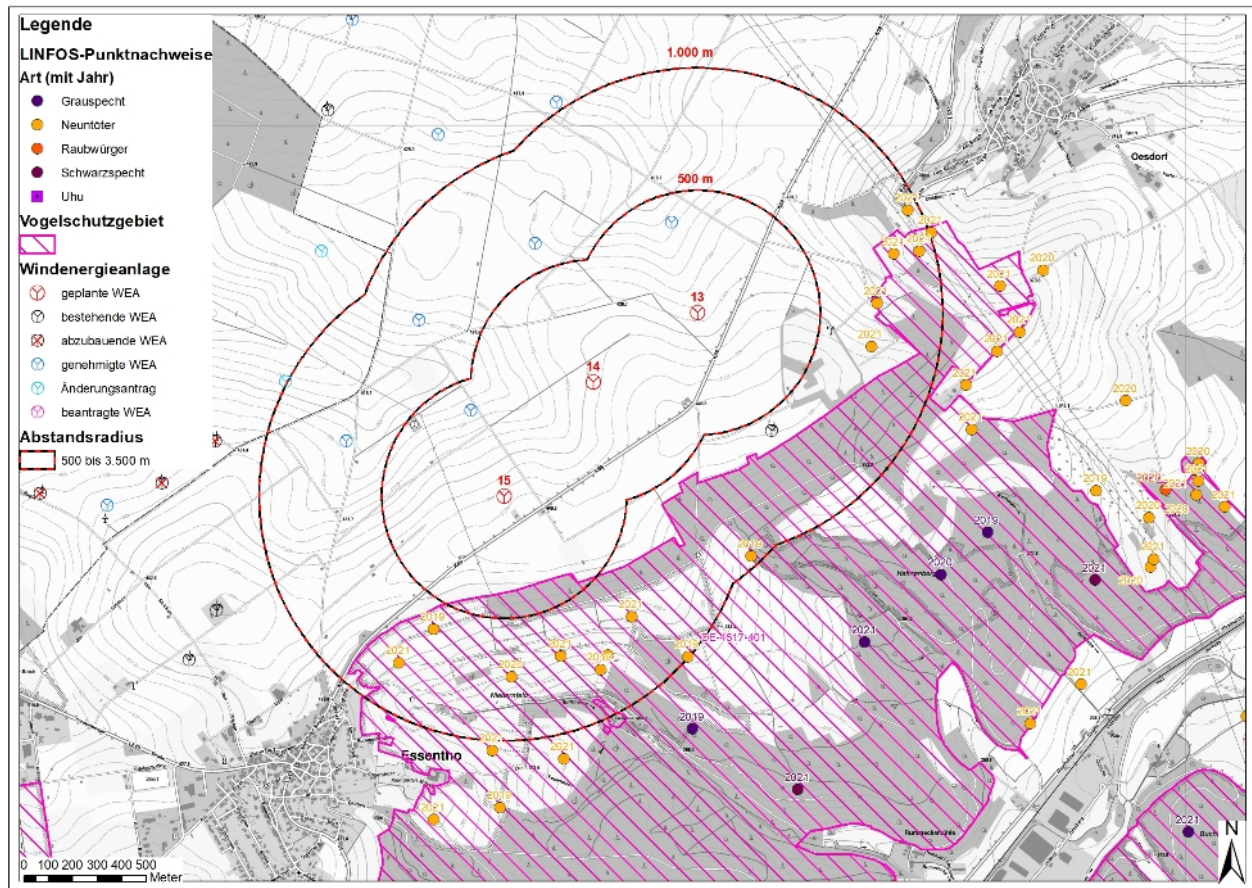


Abbildung 8: Darstellung der geplanten WEA, der Grenze des Vogelschutzgebietes und der bekannten Vorkommen von Grauspecht, Mittelspecht, Neuntöter, Raufußkauz, Raubwürger, Schwarzspecht, Sperlingskauz und Uhu

Grau-, Mittel- und Schwarzspecht

Im Ergebnis wird der kritische Schallpegel von 58 dB(A)_{tags} unter Berücksichtigung der vorliegenden Schallimmissionsprognose von PAVANA GMBH (2025A) hinsichtlich Grau-, Mittel- und Schwarzspecht in den Natura-2000-Gebieten bei weitem nicht erreicht (vgl. Abbildung 9). So reicht die Schallausbreitung der Zusatzbelastung der 60 oder 55 dB(A) Isophone kaum über die Kreisstraße K21 hinaus. Ferner ist zu berücksichtigen, dass in der Abbildung 9 die Schallausbreitung bei Nacht dargestellt ist, wobei die WEA 13 nachts im Volllastbetrieb (wie Tag) und die WEA 14 und 15 in einem schallreduzierten Betriebsmodi laufen. Insofern ist unter Berücksichtigung der Schallausbreitung an der WEA 13 auch beim Volllastbetrieb der WEA 14 und 15 am Tag eine Schallpegel

von 58 dB(A)_{tags} beim Vogelschutzgebiet offensichtlich ausgeschlossen. Auch ist eine erhebliche Betroffenheit der Arten unter Berücksichtigung der Effektdistanz von 300 bzw. 400 m und der Distanz der bekannten Vorkommen nicht zu erwarten. Gemäß den Artenschutz- und Naturschutzinformationen des LANUV¹⁴ umfasst die Fortpflanzungsstätte den aktuell genutzten Höhlenbaum (falls nicht auskartiert: Das Revierzentrum bzw. geeignete Gehölzbestände) und deren unmittelbare Umgebung mind. 100 m. Innerhalb dieser Radien sind keine Fortpflanzungsstätten innerhalb der Natura 2000-Gebiete bekannt und auch keine potenziellen Höhlenbäume zu befürchten. Aufgrund der großen Aktionsräume und der Flexibilität der Arten ist eine Abgrenzung weiterer essenzieller Habitatbestandteile meist nicht erforderlich. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Effektdistanz zum Straßenverkehr nicht eins zu eins auf die Störungswirkung von Windenergieanlagen übertragen werden kann und die Auswahl der störungsempfindlichen Vogelarten des Anhangs 1 des Artenschutzleitfadens NRW abschließend ist. Die Auswirkungen durch den Straßenverkehr, welche der Betrachtung zur Effektdistanz zu Grunde liegen, umfassen neben den Lärm z.B. auch die Bewegung der KfZ und die Lichteffekte oder auch andere menschliche Aktivitäten. Insofern ist nach dem besten wissenschaftlichen Erkenntnisstand eine grundsätzliche Übertragbarkeit der Effektdistanz aus dem Straßenverkehr auf den Grau-, Mittel- und Schwarzspecht nicht möglich¹⁵. Auch ist nach den vorliegenden Untersuchungen (z.B. HÖTKER (2006), STEINBORN ET AL. (2011) und MÖCKEL & WIESNER (2007)) davon auszugehen, dass es bei Brutvögeln auch zu Gewöhnungseffekten kommt. Zusammenfassend führt die Einnischung dieser Arten in den Lebensraum Wald, ihr Aktionsraum und ihre Störungsunempfindlichkeit gegenüber Großstrukturen dazu, dass es nicht zu Störungen, vor allem nicht zu erheblichen Störungen kommen wird.

14 Im Internet für jede Art unter „Artenschutzmaßnahmen“ – „Status und Habitat“ abrufbar unter: <https://artenschutz.naturschutzinformationen.nrw.de/artenschutz/de/arten/gruppe/voegel/liste>

15 Vgl. auch BfN im Internet abrufbar unter: https://ffh-vp-info.de/FFHVP/Vog.jsp?m=2,2,9,1&button_ueber=true&wg=4&wid=16, https://ffh-vp-info.de/FFHVP/Vog.jsp?m=2,2,9,4&button_ueber=true&wg=4&wid=16 und https://ffh-vp-info.de/FFHVP/Vog.jsp?m=2,2,9,2&button_ueber=true&wg=4&wid=16

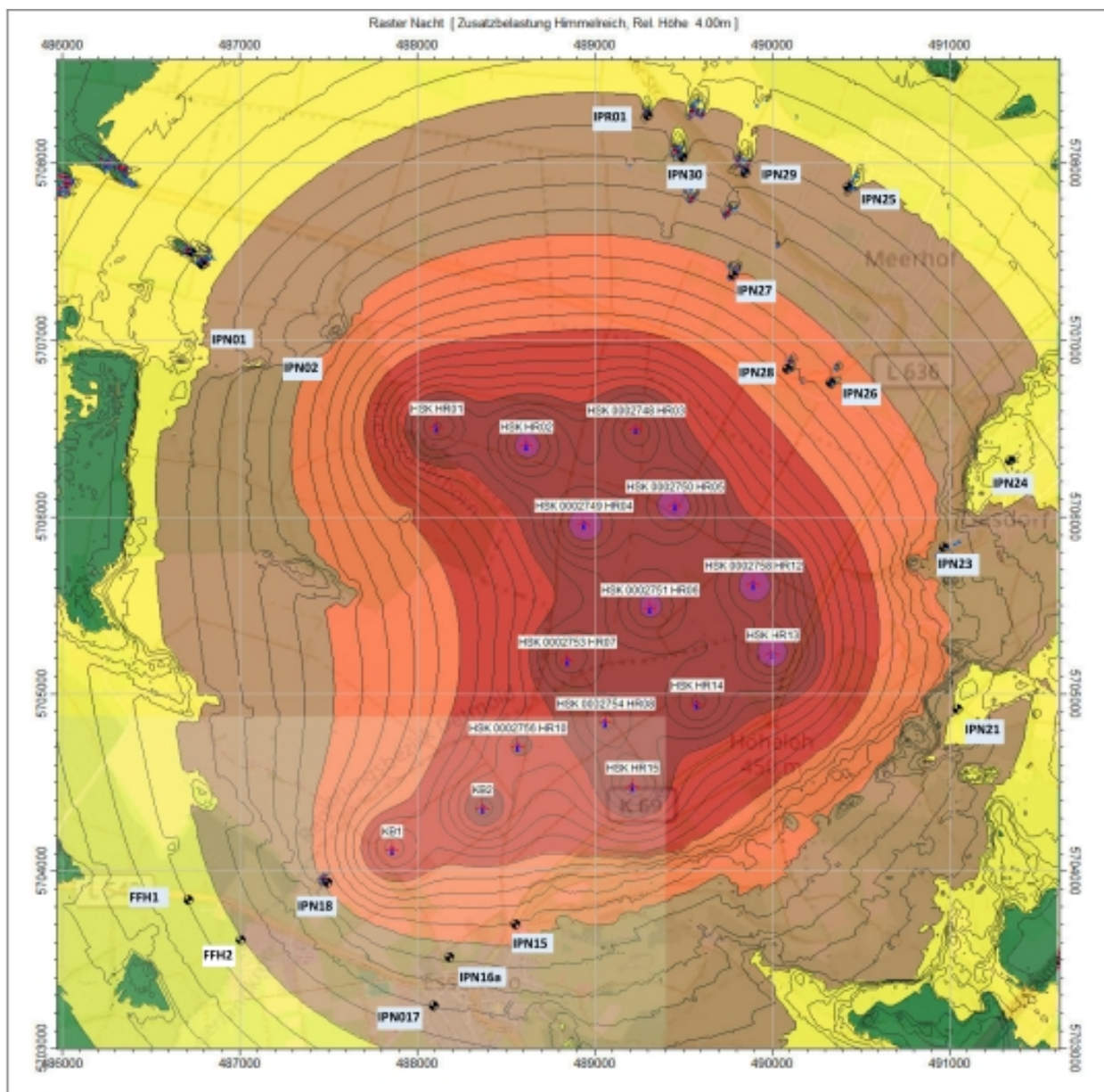


Abbildung 2: Schallraster Zusatzbelastung Nachtzeitraum

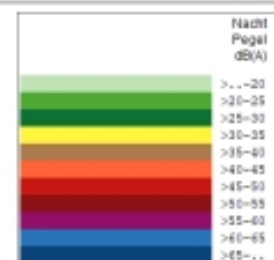


Abbildung 9: Darstellung der Schallausbreitungskarte der Zusatzbelastung Nacht mit den Isophone bis 55 dB(A)

Raufußkauz

Im Ergebnis wird der kritische Schallpegel von 47 dB(A)_{nachts} hinsichtlich des Raufußkauz am Waldrand bzw. der äußersten Spitze des Natura-2000-Gebietes zwar erreicht (vgl. Abbildung 9). Jedoch nimmt der Schallausbreitung der Zusatzbelastung innerhalb weniger Meter deutlich auf Werte unter

45 dB(A)_{nachts} ab. So wird auch nach der Schallimmissionsprognose am nächstgelegenen Immissionsort IPN15 (Essentho, Eggeweg 18), welcher am Rand des Vogelschutzgebietes liegt, Nachts ein Gesamtbeurteilungspegel von 40 dB(A) erreicht. Beim IPN21 (Oesdorf, Zur Hüffe 25), welcher der nächstgelegene Immissionsort südöstlich der WEA 13 ist und sich hinter der ersten Gehölzen befindet, wird Nachts ein Gesamtbeurteilungspegel von 34 dB(A) erreicht. Auch ist eine Betroffenheit der Art aufgrund der fehlenden Vorkommen nicht zu befürchten. Als Fortpflanzungsstätte wird gemäß den Artenschutz- und Naturschutzinformationen des LANUV¹⁶ der besetzte Höhlenbaum bzw. das Aktionsraumzentrum und weitere geeignete Höhlenbäume im Umkreis von bis zu 100 m angesehen (falls nicht auskartiert, sind potenziell geeignete Strukturen, z.B. Altbäume ab mittlerem Baumholz, in diesem Umkreis zum Aktionsraumzentrum abzugrenzen). Ferner gelten als essenzielle Nahrungshabitate kleine Lichtungen und Schneisen bzw. lückige Altholzbestände im Umfeld von bis zu 100 m zur Bruthöhle / Aktionsraumzentrum. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Auswirkungen durch den Straßenverkehr nicht eins zu eins auf die Störungswirkung von Windenergieanlagen übertragen werden kann und die Auswahl der störungsempfindlichen Vogelarten des Anhangs 1 des Artenschutzleitfadens NRW abschließend ist. Bei der Betrachtung ist zu berücksichtigen, dass die vorliegende Schallimmissionsprognose unter Berücksichtigung bestimmter Emissionsdaten (Schallleistungspegel in Abhängigkeit der Windgeschwindigkeit, welcher etwa einer Windgeschwindigkeit von über 8 m/s entspricht) sowie günstigen Schallausbreitungsbedingungen (Temperaturen von 10° und relativer Luftfeuchte von 70 %) erfolgte. Im Wald herrsche nach den Ergebnissen von GARNIEL ET AL. (2007) (siehe S. 140) ein Hintergrundschallpegel, der nachts in siedlungsfernen Waldgebieten Mitteleuropas bzw. in besonders ruhigen Räumen in der Größenordnung von ca. 33-35 dB(A) liege. Unter Berücksichtigung der beschriebenen Emissionsdaten bzw. einer Windgeschwindigkeit von mehr als 8 m/s und der dadurch entstehenden Geräuschkulisse im Wald ist davon auszugehen, dass außerhalb der Waldrandbereiche der Hintergrundschallpegel über den Schallimmissionen der geplanten WEA liegt. Insofern ist nach dem besten wissenschaftlichen Erkenntnisstand eine grundsätzliche Übertragbarkeit der Effektdistanz aus dem Straßenverkehr auf den Raufußkauz nur sehr eingeschränkt möglich¹⁷. Auch ist nach den vorliegenden Untersuchungen (z.B. HÖTKER (2006), STEINBORN ET AL. (2011) und MÖCKEL & WIESNER (2007)) davon auszugehen, dass es bei Brutvögeln auch zu Gewöhnungseffekten kommt. Zusammenfassend führt die Einnischung dieser Art in den Lebensraum Wald, ihr Aktionsraum und ihre Störungsunempfindlichkeit gegenüber Großstrukturen dazu, dass es nicht zu Störungen, vor allem nicht zu erheblichen Störungen kommen wird.

Neuntöter und Raubwürger

Vorkommen von Neuntöter und Raubwürger sind im 500 m-Umfeld des Vorhabens nicht vorhanden (vgl. Abbildung 8). So wurde das nächstgelegene Revier vom Neuntöter im Jahr 2019 ca. 620 m südwestlich der geplanten WEA 15 und im Jahr 2021 ca. 720 m östlich der geplanten WEA 13 sowie ein Raubwürger-Revier im Jahr 2020 ca. 2 km östlich des Vorhabens innerhalb des VSG erfasst.

Der Neuntöter kommt laut dem LANUV¹⁸ in Nordrhein-Westfalen als mittelhäufiger Brutvogel vor. Die Art bewohnt extensiv genutzte, halboffene Kulturlandschaften mit aufgelockertem Gebüschbestand, Einzelbäumen sowie insektenreichen Ruderal- und Saumstrukturen. Dabei wird das Nest in

16 Im Internet für jede Art unter „Artenschutzmaßnahmen“ – „Status und Habitat“ abrufbar unter: <https://artenschutz.naturschutzinformationen.nrw.de/artenschutz/de/arten/gruppe/voegel/liste>

17 Vgl. auch BfN im Internet abrufbar unter: https://ffh-vp-info.de/FFHVP/Vog.jsp?m=2,2,6,2&button_ueber=true&wg=4&wid=16

18 Im Internet abrufbar unter: <https://artenschutz.naturschutzinformationen.nrw.de/artenschutz/de/arten/gruppe/voegel/kurzbeschreibung/103185>

dichten, hoch gewachsenen Büschen, gerne in Dornsträuchern angelegt. Gefährdet und beeinträchtigt wird der Neuntöter vor allem durch den Verlust oder Entwertung von halboffenen Kulturlandschaften, der Aufforstung und Sukzession bzw. Nutzungsänderung bzw. -intensivierung (extensiv genutzter) magerer Grünlandflächen, der Verschlechterung des Nahrungsangebotes sowie durch Störungen an den Brutplätzen.

Ein Meideverhalten von Neuntörern gegenüber Windenergieanlagen ist nicht bekannt. So gilt die Art als nicht störungsempfindlich gegenüber den Betrieb von WEA. Jedoch wäre es im Analogieschluss zum Straßenverkehr (GARNIEL ET AL. (2007) und GARNIEL & MIERWALD (2010)) denkbar, dass Neuntöter an ihren Brutplätzen durch den Betrieb der geplanten WEA gestört werden könnten. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse zum Straßenverkehrslärm ist festzustellen, dass akustische Signale eine untergeordnete Rolle im Verhalten des Neuntöters haben, so dass eine Effektdistanz von 200 m angenommen wird. Das bedeutet, dass in einer Entfernung vom Fahrbahnrand bis 100 m sowie von 100 bis zu 200 m die Habitateignung in Abhängigkeit der Verkehrsmenge abnimmt (vgl. Abbildung 10). Dabei sei beim Neuntöter relevant, dass wenn die Brutplätze der Art gut von der optischen Störwirkung abgegrenzt sind, eine relevante Betroffenheit ausgeschlossen werden kann.

Tab. 13: Gruppe 4, Abnahme der Habitateignung in Abhängigkeit von der Verkehrsmenge für Arten mit Effektdistanz von 100 bis 300 m

Kfz/24h	vom Fahrbahnrand bis 100 m	von 100 m bis zur Effektdistanz
bis 10.000	20%	0%
10.001 bis 20.000	40%	10%
20.001 bis 30.000	60%	20%
30.001 bis 50.000	80%	30%
> 50.000	100%	40%

Abbildung 10: Auszug aus GARNIEL & MIERWALD (2010)

Im ca. 300 m-Radius (Rotorradius von 80 m + 200 m Effektdistanz) sind innerhalb des VSG keine Brutplätze vorhanden (vgl. Abbildung 8). Vor diesem Hintergrund ist eine Betroffenheit der Art innerhalb des VSG nicht zu befürchten. Die Vorkommen außerhalb des VSG haben hinsichtlich der möglichen Beeinträchtigung des VSG keine Relevanz.

Der Raubwürger kommt laut dem LANUV¹⁹ in Nordrhein-Westfalen als sehr seltener Brutvogel vor. Die Art lebt in offenen bis halboffenen, reich strukturierten Landschaften mit niedrigwüchsigen Kraut- und Grasfluren und eingestreuten Gehölzen. Dabei wird das Nest in Laub- oder Nadelbäumen sowie in Büschen (v.a. in Dornensträuchern) angelegt. Gefährdet und beeinträchtigt wird der Raubwürger vor allem durch den Verlust oder Entwertung von halboffenen Kulturlandschaften, der Aufforstung und Sukzession bzw. Nutzungsänderung bzw. -intensivierung (extensiv genutzter) magerer Grünlandflächen, der Verschlechterung des Nahrungsangebotes, der Verinselung von Brutvorkommen sowie durch Störungen an den Brutplätzen.

Ein Meideverhalten von Raubwürgern gegenüber Windenergieanlagen ist nicht bekannt. So gilt die Art als nicht störungsempfindlich gegenüber den Betrieb von WEA. Jedoch wäre es im Analogieschluss zum Straßenverkehr (GARNIEL ET AL. (2007) und GARNIEL & MIERWALD (2010)), wie beim Neuntöter, denkbar, dass Raubwürger an ihren Brutplätzen durch den Betrieb der geplanten WEA gestört werden könnten. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse zum Straßenverkehrslärm wäre ei-

¹⁹ Im Internet abrufbar unter:

<https://artenschutz.naturschutzinformationen.nrw.de/artenschutz/de/arten/gruppe/voegel/kurzbeschreibung/103186>

ne Effektdistanz von 300 m²⁰ anzunehmen. Das bedeutet, dass in einer Entfernung vom Fahrbahnrand bis 100 m sowie von 100 bis zu 300 m die Habitategnung in Abhängigkeit der Verkehrsmenge abnimmt (vgl. Abbildung 10). Im ca. 400 m-Radius (Rotorradius von 80 m + 300 m Effektdistanz) sind keine Brutplätze innerhalb des VSG vorhanden. Vor diesem Hintergrund ist eine Betroffenheit der Art nicht zu befürchten.

Ein wichtiges Ziel für das Vogelschutzgebiet sowie die FFH-Gebiete ist es, die vorhandene Lebensraumvielfalt mit ihrer charakteristischen Avifauna zu sichern und weiter zu fördern. Dabei sollen insbesondere die großräumigen, möglichst naturnahen, störungs- und zerschneidungsarmen Waldgebiete, Felskomplexe, Schlucht- und Hangmischwälder, naturnahe Fließgewässer mit Auenwäldern, Grünländer sowie Magerrasen und Heckenkomplexe erhalten und gepflegt werden. Insgesamt sind unter Berücksichtigung des aktuellen Kenntnisstandes und der konkreten räumlichen Situation keine erheblichen Beeinträchtigungen auf die Entwicklungsziele sowie die wertbestimmenden und/oder charakteristischen sowie vorkommenden Arten zu erwarten.

7 Einschätzung der Relevanz anderer Pläne und Projekte

Um sicherzustellen, dass die Verträglichkeit des Vorhabens mit den Erhaltungszielen der Natura 2000-Schutzgebiete gegeben ist, sind alle im räumlichen und zeitlichen Zusammenhang stehenden Pläne und Projekte einzubeziehen, die im Zusammenwirken erhebliche Beeinträchtigungen auf die Schutzgebiete haben könnten (vgl. LÜTKES & EWER (2011) S. 343 ff.). Andere Pläne und Projekte, die im Zusammenwirken nicht geeignet sind, erhebliche Beeinträchtigungen auf die Schutzgebiete zu entfalten, bedürfen keiner summarischen Prüfung.

Nach der Prüfung möglicher Auswirkungen des Vorhabens auf die Natura 2000-Gebiete sind direkte und indirekte Wirkungen nicht zu erwarten. Die indirekten Wirkungen „signifikante Erhöhung des Kollisionsrisikos“ und „Störung“ greifen nicht. Diesbezüglich sind folglich summarische Wirkungen mit anderen Plänen und Projekten nicht möglich. Lediglich hinsichtlich einer Barrierewirkung könnte sich im Zusammenwirken eine indirekte Wirkung entfalten. Dies könnte allenfalls durch bestehende oder geplante Bauwerke mit ähnlicher Wirkung im direkten Umfeld der geplanten WEA geschehen.

Aus dem 1,5 km-Radius sind keine FFH-VP nach dem FIS bekannt. Die nächstgelegenen FFH-VP erfolgten in über ca. 10 km Entfernung. Ferner befinden sich in der näheren Umgebung (1.200 m-Radius) der geplanten WEA und des VSG weitere Windenergieanlagen (siehe Abbildung 2). Dabei ist der vorliegenden Schallimmissionsprognose von PAVANA GMBH (2025A) zu entnehmen, dass sich die Lärmbelastung auch unter Berücksichtigung der Vorbelastung auf das Natura 2000-Gebiet nicht wesentlich ist. Kumulierende Wirkungen der genannten Vorhaben auf die Natura 2000-Gebiete können bereits aufgrund der Entfernung und anderer Wirkzusammenhänge der Raumnutzung ausgeschlossen werden.

Eine Beeinträchtigung der Natura-2000-Gebiete in ihren für die Erhaltungsziele oder für den Schutzzweck maßgeblichen Bestandteilen durch das Zusammenwirken von Plänen und Projekten kann ausgeschlossen werden.

20 Die Effektdistanz wurde aufgrund der Seltenheit der Art vorsorglich von 200 auf 300 m erhöht (vgl. Seite 8 bei GARNIEL & MIERWALD (2010))

8 Zusammenfassende Beurteilung

In einem 3,5 km-Radius um die geplanten WEA sind vier FFH-Gebiete sowie das VSG „Diemel- und Hoppecketal“ mit angrenzenden Wäldern prüfungsrelevant. Durch das Vorhaben wird der jeweilige Schutzzweck nicht beeinträchtigt, da weder geschützte Lebensraumstrukturen und -elemente entfallen, noch ihre Funktionen beeinträchtigt werden. Ein direkter Eingriff kann unter Berücksichtigung der Baustellenflächen und den Gebietskulissen der Schutzgebiete vollständig ausgeschlossen werden. Die Lebensräume der Tierarten in den genannten Natura 2000-Gebieten werden durch das Vorhaben räumlich nicht zerschnitten, ihre Erreichbarkeit bleibt erhalten.

Die Überprüfung der indirekten, betriebsbedingten Wirkungen des Vorhabens auf die Natura-2000-Gebiete ergab im Hinblick auf die relevanten Arten und Lebensraumtypen keine Betroffenheit. Eine erhebliche Beeinträchtigung der in den Schutzgebieten vorkommenden, wertbestimmenden Tierarten sowie der relevanten, charakteristischen Arten der Lebensraumtypen konnte ebenfalls nicht festgestellt werden. Durch Vermeidungsmaßnahmen, wie z.B. eine Bauzeitenbeschränkung, lassen sich anlagen- und baubedingte Beeinträchtigungen verhindern. Insofern ist eine erhebliche Beeinträchtigung der in dem Schutzgebiet vorkommenden Lebensraumtypen sowie der relevanten, charakteristischen Arten der Lebensraumtypen nicht zu erwarten.

Das Windenergieprojekt ist weder für sich noch im Zusammenwirken mit anderen Plänen oder Programmen geeignet, zu erheblichen Beeinträchtigungen der Natura-2000-Gebiete in ihren für die Erhaltungsziele oder den Schutzzweck maßgeblichen Bestandteilen zu führen.

Folglich ist das geplante Erweiterungsprojekt im WP „Himmelreich“ unter Einhaltung der o.g. Vermeidungsmaßnahmen mit den Erhaltungszielen der Natura-2000-Gebiete verträglich.

Quellen und Literatur

- BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT UND KLIMASCHUTZ & BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ, NUKLEARE SICHERHEIT UND VERBRAUCHERSCHUTZ (BMWK & BMUV) (2023): Vollzugsempfehlung zu § 6 Windenergieflächenbedarfsgesetz v. 19. Juli 2023
- DÜRR, T. (2023a): Vogerverluste an Windenergieanlagen in Deutschland. Dokumentation aus der zentralen Datenbank der Staatlichen Vogelschutzwarte im Landesamt für Umwelt Brandenburg. Stand: 09.08.2023. Im Internet abrufbar unter:
<https://lfu.brandenburg.de/lfu/de/aufgaben/natur/artenschutz/vogelschutzwarte/arbeitsschwerpunkte/auswirkungen-von-windenergieanlagen-auf-voegel-und-fledermaeuse/>
- DÜRR, T. (2023b): Fledermausverluste an Windenergieanlagen in Deutschland. Dokumentation aus der zentralen Datenbank der Staatlichen Vogelschutzwarte im Landesamt für Umwelt Brandenburg. Stand: 09.08.2023. Im Internet abrufbar unter:
<https://lfu.brandenburg.de/lfu/de/aufgaben/natur/artenschutz/vogelschutzwarte/arbeitsschwerpunkte/auswirkungen-von-windenergieanlagen-auf-voegel-und-fledermaeuse/>
- GARNIEL, A. & MIERWALD, DR. U. (2010): Arbeitshilfe Vögel und Straßenverkehr. Ausgabe 2010. Im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung - Abteilung Straßenbau.
- GARNIEL, A., DAUNICHT, W.D., MIERWALD, U. & OJOWSKI, U. (2007): Vögel und Verkehrslärm. Quantifizierung und Bewältigung entscheidungserheblicher Auswirkungen von Verkehrslärm auf die Avifauna. Schlussbericht November 2007. Im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung.
- GARNIEL, A., DAUNICHT, W.D., MIERWALD, U. & OJOWSKI, U. (2007): Vögel und Verkehrslärm. Quantifizierung und Bewältigung entscheidungserheblicher Auswirkungen von Verkehrslärm auf die Avifauna. Schlussbericht November 2007. Im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung.
- HÖTKER, H. (2006): Auswirkungen des "Repowering" von Windkraftanlagen auf Vögel und Fledermäuse. Michael-Otto-Institut im NABU.
- LÜTKES, S. & EWER, W. (2011): BNatSchG - Bundesnaturschutzgesetz Kommentar. Neues Naturschutzgesetz - Neuer Handkommentar 2011. Erschienen im Verlag C. H. Beck München 2011.
- MINISTERIUM FÜR KLIMASCHUTZ, UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, NATUR- UND VERBRAUCHERSCHUTZ DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALENS (2016a): Berücksichtigung charakteristischer Arten der FFH-Lebensraumtypen in der FFH-Verträglichkeitsprüfung. Leitfaden für die Umsetzung der FFH-Verträglichkeitsprüfung nach § 34 BNatSchG in Nordrhein-Westfalen. Schlussbericht (19.12.2016)
- MINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND VERKEHR DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (MUNV) & LANDESAMT FÜR NATUR, UMWELT UND VERBRAUCHERSCHUTZ DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (LANUV) (2024): Leitfaden "Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen - Modul A: Genehmigungen außerhalb planerisch gesicherter Flächen/Gebiete. 2. Änderung. Stand 12.04.2024.

- MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, INNOVATION, DIGITALISIERUNG UND ENERGIE (Az. VI.A-3 - 77-30 WINDENERGIEERLASS), MINISTERIUM FÜR UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, NATUR- UND VERBRAUCHERSCHUTZ (Az. VII.2-2 - 2017/01 - WINDENERGIEERLASS), MINISTERIUM FÜR HEIMAT, KOMMUNALES, BAU UND GLEICHSTELLUNG DES LANDES NORDRHEIN-WESTFALEN (Az. 611 - 901.3/202) (2018): Erlass für die Planung und Genehmigung von Windenergieanlagen und Hinweise für die Zielsetzung und Anwendung (Windenergie-Erlass). Vom 08.05.2018. Gemeinsamer Runderlass
- MINISTERIUMS FÜR KLIMASCHUTZ, UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, NATUR- UND VERBRAUCHERSCHUTZ NRW (MKULNV) (2016b): Verwaltungsvorschrift zur Anwendung der nationalen Vorschriften zur Umsetzung der Richtlinien 92/43/EWG (FFH-RL) und 2009/147/EG (V-RL) zum Habitatschutz (VV-Habitatschutz) - Runderlass des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW in der Fassung vom 06.06.2016
- MÖCKEL, R. & WIESNER, T. (2007): Zur Wirkung von Windkraftanlagen auf Brut- und Gastvögel in der Niederlausitz (Land Brandenburg). Otis 15, Sonderheft, S. 1-133.
- PAVANA GMBH (2025a): Schallimmissionsprognose. Standort: Himmelreich, Nordrhein-Westfalen, Deutschland. Im Auftrag der Windpark Himmelreich GmbH & Co. KG. Bericht: 2024PAV01485. Stand: 25.02.2025.
- SCHMAL + RATZBOR (2025f): Artenschutzrechtlicher Fachbeitrag zur artenschutzrechtlichen Prüfung (ASP) zur Erweiterung im Windpark „Himmelreich“ – Errichtung und Betrieb von drei WEA (Nr. 13 bis 15) in der Feldflur der Stadt Marsberg im Hochsauerlandkreis in NRW. Im Auftrag der Windpark Himmelreich GmbH & Co. KG. Stand: 20.02.2025.
- STEINBORN, H., M. REICHENBACH & H. TIMMERMANN (2011): Windkraft - Vögel - Lebensräume. Ergebnisse einer siebenjährigen Studie zum Einfluss von Windkraftanlagen und Habitatparametern auf Wiesenvögel. ARSU GmbH, Norderstedt